

Memeler Dampfboot

DIE HEIMATZEITUNG



ALLER MEMELLÄNDER

H 4694

150. Jahrgang

Oldenburg, 20. Juni 1999

Nummer 6

Wo Deutsche wieder Deutsche sein dürfen

Aus den drei baltischen Staaten Litauen Lettland und Estland wurden von 1939 bis 1941 rund 135 000 Deutschbalten in den Warthegau und ins Reichsgebiet umgesiedelt, womit die 750jährige Geschichte des Deutschtums im Baltikum zu Ende ging. Die Flucht und Vertreibung aus dem Memelgebiet 1945 tat ihr Übriges, sodass die Deutschen auch dort heute nicht mehr als eine von vielen ethnischen Minderheiten darstellen.

Als Bundestagsabgeordneter der Regierung Kohl bereiste Prof. Egon Jüttner im Vorjahr die drei baltischen Staaten, um sich vor Ort ein Bild über die Situation der Deutschen zu machen. Nachfolgend Ausschnitte eines Berichts:

In Litauen, dem mit 3,7 Millionen Einwohnern größten der baltischen Staaten, leben heute 10 000 Deutsche, die sich aus Baltendeutschen, Memeldeutschen, Rußlanddeutschen und den sogenannten Wolfskindern zusammensetzen.

Sie sind in 23 Vereinen organisiert und leben vor allem in der Hauptstadt Vilnius/Wilna sowie im Memelgebiet, in Heydekrug/Silute und in Memel/Klaipeda. Mit etwa einem Prozent Anteil sind sie eine von jetzt 109 im Lande lebenden Minderheiten. Aufgrund der liberalen Staatsbürgergesetzgebung sind inzwischen fast alle Deutschen litauische Staatsbürger geworden.

Deutsche Lehrkräfte

Die Unterstützung durch Deutschland erfolgt in Form der Entsendung deutscher Lehrkräfte und der im Oktober 1996 vom Bundesinnenministerium errichteten deutsch-litauischen Begegnungsstätten in Memel und Heydekrug.

So betreut zum Beispiel ein vom Bundesverwaltungsamt entsandter

Fachberater für Deutsch rund zwanzig aus Deutschland entsandte Lehrer, die regional breit gestreut an litauischen Schulen Deutsch unterrichten und weitere Lehrer ausbilden.

Seit 1993 bietet außerdem das aus Mitteln des Auswärtigen Amts geförderte deutsche Sprach- und Kulturzentrum Sprachkurse für Erwachsene an.



Reval

Bild Mauritz

Wolfskinder

Eine besondere Gruppe unter den Deutschen in Litauen sind die sogenannten Wolfskinder, eine Personengruppe, die ein besonders tragisches Schicksal erlebt hat.

Es sind in Ostpreußen geborene Deutsche, die es in den Jahren 1945 bis 1947 als fünf- bis zehnjährige Kinder aufgrund der Kriegs- und Nachkriegswirren nach Litauen verschlagen hat.

Bis zum Zusammenbruch des kommunistischen Systems mußten sie ihre Herkunft verleugnen. Sie wurden zunächst in litauischen Pflegefamilien aufgenommen.

Weiter nächste Seite



Die Altstadt von Riga

Wehmut über den Verlust des traditionell deutschen Memellandes

Bundespräsident Roman Herzog in Memel und auf der Kurischen Nehrung

Auszug aus einem Bericht von Jovita Sauleniene und Rasa Krupaviciute

Am 18.-19. Mai besuchte Bundespräsident Roman Herzog Litauen. Am letzten Nachmittag seines zweitägigen Staatsbesuches kam der Präsident auf die Kurische Nehrung, wo er vom Bürgermeister der Stadt Neringa Stasys Mikelis empfangen wurde. Während der Fahrt hörte sich Herzog Erläuterungen zur Kurischen Nehrung an, deren Schönheit ihn faszinierte. Am Aussichtspunkt der Großen Düne oberhalb von Nidden äußerte Herzog Wehmut über den Verlust des traditionell deutschen Memellandes.

Später besuchte er das ehemalige Sommerhaus Thomas Manns und trug sich in das Gästebuch des Museums ein. Auf der Terrasse des Sommerhauses fand ein Gespräch mit Kuratoren des Tho-

mas-Mann-Kulturzentrum statt. Mit seinem Besuch in dem unter litauischen Direktorat stehenden Thomas-Mann-Kulturzentrum wollte Herzog nach eigenen Worten auch die kulturelle Verbundenheit zwischen Deutschen und Litauern zum Ausdruck bringen. Bei all seinen Gesprächen in der baltischen Republik habe er die freundschaftliche Verbundenheit zu Deutschland gespürt.

Am Nachmittag traf sich der Bundespräsident im Garten des Memeler Uhrenmuseums mit Bürgermeister Eugenijus Gentvilas, Geschäftsleuten, Künstlern und Vertretern des Vereins der Deutschen in Klaipeda/Memel. Der Bundespräsident zeigte großes Interesse an der Tätigkeit des Vereins, erkundigte sich nach dem Niveau der Deutschkenntnisse der Vereinsmitglieder und nach der Unterstützung seitens der Stadtverwaltung. Die Vorsitzende des Vereins Magdalena Pıklaps



Herzog in Memel...

schilderte kurz die Vereinstätigkeit und äußerte die Dankbarkeit der Stadtverwaltung Klaipeda gegenüber. Sie erzählte auch von der Zeit, als deutsch zu sprechen im früheren Memel noch verpönt war und davon, wie sie die Sprache ihrer Vorfahren wieder erlernen mußte.

Am Abend beendete der Bundespräsident seinen Staatsbesuch in Litauen und reiste vom Flughafen Palanga nach Riga ab.

Wo Deutsche wieder...

Fortsetzung von Titelseite

men, für die es selbst ein Risiko war, den Kindern zu helfen.

So wurden in aller Regel die Personalien der Kinder geändert, sie erhielten litauische Namen und fingierte Geburtsangaben, um von den Sowjets nicht als Deutsche identifiziert werden zu können.

Bekennnis zur deutschen Identität

Erst nach der Wiedererlangung der Unabhängigkeit Litauens im Jahre 1991 konnten die Wolfskinder ihr Schicksal öffentlich machen und sich als Deutsche bekennen.

Für 250 Personen, die heute meist schon im Rentenalter sind, ist es ein großes Problem, ihre Volkszugehörigkeit nachzuweisen. Aufgrund ihrer Flucht besitzen sie in der Regel keine persönlichen Dokumente über ihre Abstammung. Hier sollten die deutschen Behörden mehr Verständnis für die vom Schicksal Benachteiligten aufbringen.

In Litauen zeigt sich, wie in anderen früheren Sowjetrepubliken auch, daß im Lande mehr Deutsche gelebt haben, als dies aus offiziellen Statistiken der Sowjetunion hervorging.

Angesichts der Repressionen ergriffen auch in den baltischen Staaten schon frühzeitig viele Deutsche die erstbeste Gelegenheit, beim Nationalitätenvermerk sich nicht als Deutsche registrieren zu lassen.

Zeitweise war „deutsch“ als Nationalitätsvermerk gar nicht geduldet, und deutsche Vor- und Familiennamen wurden beispielsweise litauisiert.

Heute findet in keinem der baltischen Staaten eine solche Diskriminierung mehr statt, so dass sich

immer mehr Menschen zu ihrer deutschen Herkunft bekennen und nach Jahrzehnten sprachlicher und kultureller Unterdrückung die Gelegenheit, ihre deutsche Identität wiederzufinden, gern ergreifen. (Baltische Rundschau)

Kommentar zum Zeitgeschehen

Die Internationalisierung des Rechts auf die Heimat

Wie schon einmal geschehen, so werden vor allem von den deutschen Heimatvertriebenen die grausamen Ereignisse auf dem Balkan, im Kosovo mit Abscheu und Zorn zur Kenntnis genommen. Wieder Vertreibung, Deportation, Vergewaltigung Brandschatzung, Raub des Eigentums bis zur Vernichtung der eigenen Identität, indem alle persönlichen Dokumente absichtlich vernichtet werden. Eine Renaissance der Vertreibung, zynisch gesprochen, eine Wiederholung des Verbrechens der Vertreibung, historisch und politisch geurteilt.

War es nicht aber so, daß nicht nur hierzulande die Vertreibung der Deutschen in den Jahren 1945 und danach gar nicht mehr oder überhaupt nicht wahrgenommen wurde. Nun einmal geschehen, wenn überhaupt geschehen! Man denke nur an die bewußt täuschenden Wortschöpfungen von Umsiedlung (DDR), Abschub (tschechischerseits), Bevölkerungsverschiebung (deutsch-polnische Schulbuchempfehlungen), Bevölkerungsaustausch (Günter Grass und andere). Erst vor kurzem gab die Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages, Antje Vollmer, zu, daß man die Vertreibung der Deutschen allzu lange tabuisiert und bagatellisiert habe. In der Tat, jetzt wird in grausamer Weise Nachhilfeunterricht erteilt.

Trotz der Wiederholung des Verbrechens der Vertreibung gibt es drei bedeutende Unterschiede, nicht in der Methode der Vertreibung, wohl aber in der Beurteilung dieser Unmenschlichkeiten. Die jetzt vertriebenen Albaner sind unschuldige Menschen, die nur deswegen vertrieben werden, weil sie Albaner sind, halt nur Albaner, und diese passen nicht in das diktatorische und nationalistiche System der Serben. Als die Deutschen 1945 und danach ver-

Simon-Dach-Haus Memel

lädt ein zur
Deutschen Kulturwoche
vom 12. bis 18. Juli 1999

Montag, 12. 7. 99, 15 Uhr

Eröffnung der Ausstellung über den Verein der Deutschen im Saal des Hauses

Dienstag, 13. 7. 99, ab 13 Uhr

Kindernachmittag im Simon-Dach-Haus. Kindertheater „Dornröschen“ gespielt von der Kinder- und Theatergruppe des Vereins „Heide“, Heydekrug, Konzert der Kindergruppe „Pajuriu vaikai“ Polangen/Palanga im Hof des Simon-Dach-Hauses.
21.30 Uhr im Kino Kapitoliujus „Lola rennt“ (deutsche Fassung mit litauischen Untertiteln)

Mittwoch, 14. 7. 99, 17 Uhr

Simon-Dach-Abend: Vortrag über Simon-Dach, anschließend Konzert mit Vertonungen von Simon-Dach-Gedichten Ensemble für alte Musik „Ventus Maris“) Begleitausstellung: „Auf den Wegen Ännchen von Tharaus“

Donnerstag, 15. 7. 99, 15 Uhr

Jubiläumsfeier „Memeler Dampfboot“. Gemeinsame Veranstaltung anlässlich des 150jährigen Bestehens des „Memeler Dampfboot“ im Simon-Dach-Haus.

18 Uhr Theaterabend im Staatstheater: „Werther“ nach dem Roman „Die Leiden des jungen Werther“ von J.W.v.Goethe, gespielt von Philipp Hochmair (Costner Hoftheater Nürnberg), Regie Nikolas Stegmann

Freitag, 16. 7. 99, 20 Uhr

Konzert auf dem Theaterplatz mit den Rock-Gruppen „Drama Gold (Konstanz)“ und „Merlin (Vilnius/Wilna)“

Sonnabend, 17. 7. 99, 17 Uhr

Begegnung mit Freunden des Simon-Dach-Hauses. Programm mit Vereinschören, Tanzgruppen und Künstlern aus Memel und Umgebung in der Hermann-Sudermann-Schule

21.30 Uhr Film im Kino Kapitoliujus: „Knockin' on heavens door“ (deutsch mit litauischen Untertiteln)

Sonntag, 18. 7. 99, 11 Uhr

Festveranstaltung mit musikalischer Umrahmung aus Anlaß des 10jährigen Bestehens des Vereins der Deutschen (zusammen mit der Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise) in der Höheren Landwirtschaftsschule Klaipeda/Memel.

nachmittags geselliges Beisammensein mit Musik und Tanz

Programmänderungen vorbehalten

Memeler Dampfboot

DIE HEIMATZEITUNG ALLER MEMELLÄNDER

Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e.V.

Kirschblütenstr. 13, 68542 Heddesheim, Telefon 0 62 03 / 4 32 29, Vormals Siebert, Memel/Oldenburg. Bankkonto: 1014757 (BLZ 67052385), Bezirksbanksparkasse Weinheim.

Redaktion: Bernhard Maskallis - Chefredakteur - Babendend 132, 26127 Oldenburg, Tel. u. Fax 0441/61228.

Verlag - Druck - Versand: Werbedruck Köhler, Inh. Dieter Köhler, Baumschulenweg 20, 26127 Oldenburg, Tel. 0441/9358513, Fax 0441/9358515, Bankverbindungen: Landessparkasse zu Oldenburg (BLZ 28050100) Kto.-Nr. 022-444020, Volksbank Oldenburg (BLZ 28090045) Kto.-Nr. 100234950, Postcheckkonto: Hannover, Kto.-Nr. 22946,307, Werbedruck Köhler.

Das Memeler Dampfboot erscheint monatlich einmal an jedem 20. Einzelpreis 4,00 DM, jährl. Bezugspreis durch die Post 48 DM.

Ausland ohne Luftpost 57,60 DM jährlich; Ausland mit Luftpost 68,00 DM jährlich.

Einsendungen bitte an den Verlag oder an die Redaktion. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder wird keine Verantwortung übernommen. Einsendeschluß am 10. jeden Monats (Änderungen vorbehalten).

Anzeigen: Geschäftsanzeigen kosten die mm-Spaltenzeile 0,80 DM, Familienanzeigen 0,60 DM, Suchanzeigen 0,35 DM. Anzeigenschlußtermin 10 Tage vor Erscheinen. Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gerichtsstand und Erfüllungsort ist Oldenburg.



Sandkrug – Aquarium, Südermole und Hafeneinfahrt nach Memel

trieben wurden, geschah dies zwar auch nur deswegen, weil sie Deutsche waren, aber sie galten zusätzlich und sogar vordergründig als die Schuldigen, schuldig für die Verbrechen Hitlers und seiner Gefolgsleute. Dieser Makel des Schuldhaften wurde Unschuldigen aufgedrückt. In der versuchten Rechtfertigung für die damaligen Geschehnisse wird bis heute die angebliche Schuldverstrickung der deutschen Vertriebenen behauptet.

Zum Zweiten: Die gesamte Öffentlichkeit und die Politik eingeschlossen, nimmt vom Verbrechen der Vertreibung Kenntnis, niemand schaut weg, wie es 1945 der Fall gewesen ist. Gegenüber dem Unrecht und der Unmenschlichkeit darf man als freier Bürger und als verantwortlicher Politiker nicht wegschauen. 1945 aber geschah dies, denn da hatte es doch zuvor den Verbrecher Hitler gegeben, weshalb, so meinte man, alles, was nun folgte, als Wiedergutmachung und Sühne zu verstehen sei. Noch heute beruft man sich in Warschau und Prag auf die Beschlüsse der Konferenz von Potsdam vom 2. August 1945, so als sei damals die Vertreibung, ausgegeben als Transfer mit humanen Mitteln, sanktioniert und legitimiert worden.

Wichtiger als all das, was bis dahin argumentiert vorgetragen worden ist, weil in die Zukunft weisend, ist die internationale Zusage und Garantie des Rechts auf die Heimat. Gewiß, es gibt seit langem wissenschaftliche Arbeiten über das Recht auf die Heimat und es gibt hervorragende Erklärungen der Kommission für Menschenrechte der Vereinten Nationen, aber jedes Recht im Völkerleben bedarf der politischen Kraft, die bereit ist, das Recht auch durchzusetzen. Überdies ist gegen das Recht auf die Heimat, obwohl es Teil des

Selbstbestimmungsrechts ist und, dieses ein *ius cogens* in der Sprache des Völkerrechts, immer wieder erklärt worden, es sei ein Rettungsanker, ausgeworfen von den deutschen Vertriebenen. Hinter diesem Recht auf die Heimat steht die Staatengemeinschaft der NATO, und zu ihren 19 Mitgliedern zählen auch Polen und die Tschechische Republik. Gerade diese beiden Staaten und deren Regierungen haben bislang jede Beschäftigung mit diesem Recht auf die Heimat abgelehnt.

Erst jüngst, am 6. Mai 1999, wurde in der „G-8-Erklärung zu Kosovo“ von den Außenministern der sieben führenden Industrienationen und Rußlands (!) erklärt, daß die „sichere und freie Rückkehr aller Flüchtlinge und Vertriebenen“ zu den „allgemeinen Grundsätzen zur politischen Lösung der Kosovo-Krise“ gehört.

Das Recht auf die Heimat ist also jetzt international legitimiert. Es ist ein Recht, das nicht verjährt.



Die Umgehungsstraße für Heydekrug. Die Abzweigung auf der Strecke Memel–Pogegen. Länge: ca. 6 km, Fahrzeit 4 Min.

Foto E. Janz.

Rettung für die Kirche in Heydekrug

VON FRIEDR.-GUSTAV WINCKLER

Am 17. Mai war für die Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Heydekrug ein Tag von großer Bedeutung, denn zwischen der Kirchengemeinde, vertreten durch Pastor Ridas Tamulis und dem litauischen Amt für Denkmalschutz in Vilnius, vertreten durch die Direktorin Diana Varnaite, konnte in Anwesenheit des Vizepräsidenten des Kirchenamtes der Nordelbischen Kirche, Oberkirchenrat Henning Kramer, endlich der Vertrag geschlossen werden, auf Grund dessen noch in diesem Jahr mit dem ersten Bauabschnitt der dringend notwendigen Reparatur des Dachstuhles und der Eindeckung des Kirchturmes begonnen wird.

500 000 Litas werden in einer gemeinsamen Aktion zwischen Kirchengemeinde, Nordelbischer Kirche und litauischem Staat im ersten Bauabschnitt für den Erhalt der im Jahre 1926 erbauten Martin-Luther-Kirche 1999 für die Reparaturarbeiten aufgebracht, wobei jeweils 50% vom Amt für Denkmalschutz Litauens, „Lietuvos paminklai“ und der Gemeinde Silute mit Stützung durch die Nordelbische Kirche bereitgestellt werden.

Die Nordelbische Kirche ist Partnerkirche der drei baltischen Staaten und somit auch für die kleine evangelische Diaspora-Kirche Litauens zuständig. Aus Kirchensteueraufkommen der deutschen Kirchen und bereitgestellten Geldern des Lutherischen

Weltbundes in Genf stammen die Mittel, für die OKR Kramer bei dem Vertragsabschluß die Finanzierungsgarantie der auf die Gemeinde Silute entfallenden 50%igen Anteils übernahm, da die evangelischen Christen aus Heydekrug und Umgebung aus eigenen Kräften diese Geldsumme nicht aufbringen können. Ausserdem soll noch die Bundesregierung gebeten werden, Gelder aus dem Fond „Erhalt deutschen Kulturgutes im Ausland“, aus welchem seinerzeit wesentliche Mittel für die Renovierung des Thomas Mann Hauses in Nidden gegeben wurden, bereitzustellen.

Für den zweiten Bauabschnitt des kommenden Jahres wurde schon jetzt durch den Vertreter der deutschen Kirchen, OKR Kramer, die Finanzierungsgarantie abgegeben, da auf deutscher Seite, der Zeitraum für Bauprojekte zweijährig angelegt ist, das Amt für Denkmalschutz in Vilnius jedoch immer nur für das laufende Jahr entscheiden kann. Frau Varnaite gab jedoch in Gegenwart aller Anwesenden die Absichtserklärung ab, für das Jahr 2000 den auf den litauischen Staat entfallenden 50%igen Anteil der für diesen 2. Abschnitt notwendigen Gelder = 250 000 Litas (Gesamtkosten ca. 500 000) einzuplanen, damit das Dach des Kirchenschiffes ebenfalls repariert und neu eingedeckt werden kann.

Damit ist die große Gefahr abgewendet, daß diese Kirche, die als einzig größere Kirche nach 1945 mit großem Einsatz der verbliebenen und neu hinzugekommenen Bewohnern von Heydekrug für den Gottesdienst erhalten blieb, wegen Einsturzgefahr geschlossen werden muß.

Wie die weiterhin notwendigen Erneuerungen der mit einer Notverglasung versehenen Fenster, die Restaurierung der durch Prof. Pfeiffer aus Königsberg in den Jahren 1925/26 geschaffenen einzigartigen Ausmalungen der Kirche, die Reparatur der unbespielbar gewordenen Orgel, die Wiederherrichtung einer Kirchenheizung finanziert werden kann, ist momentan noch nicht abzusehen und bleibt als große Aufgabe für die kommenden Jahre für alle Beteiligten bestehen.

Man sagt, Helden seien die, die dem Tod ins Auge schauen. Ich finde, daß jene die Mutigen sind, die das Gesicht des Lebens ertragen.

Viktor Mihel

Das Kirchweihfest in Wannaggen im Jahre 1909



Die Schlüsselübergabe am 21. Februar 1909

VON HANS PAUL KARALLUS

Nach einer Bauzeit von 18 Monaten war es endlich soweit. Eigentlich sollte die Kirche schon im Herbst 1908 fertig sein, doch es mußte Monate auf das Kommen eines Kirchenmalers aus Hannover gewartet werden, der die Farbenskizzen anfertigen sollte. Der Generalsuperintendent D. Braun in Königsberg setzte den Tag der Einweihung auf Sonntag Estomihi, dem 21. Februar 1909 fest.

Die Kirche, auf einer Anhöhe stehend, ist ein hervorragender Fixpunkt in der flachen Landschaft. Der Kirchturm mit Satteldach und einem originellem Dachreiter mit Bronze gedeckt, bestückt mit einem massiven Bronzekreuz, ist weithin sichtbar. Der Turmfirst mit einer Höhe von ca. 25 m und die Kreuzspitze mit ca. 35 m überragt noch heute die Bäume des angrenzenden Waldes. Ein schlichter roter Backsteinbau im Ordensstil vereinigt in historischer Manier Elemente der Romantik und Gotik. Obgleich ein historischer Bau des 20. Jahrhunderts hat die Kirche etwas zutiefst Beschauliches. Sie ist ein prachtvolles Beispiel neugotischer Backsteinarchitektur und bildet den Mittelpunkt im ländlichen Kirchspiel. Solche Kirchen wurden um die Jahrhundertwende des öfteren im Deutschen Reich gebaut.

Der Turm birgt 2 Glocken aus Gußstahl, die vom GEG.V Bochumer Verein I in Bochum 1908 gegossen wurden. Das Glockengeläut ist im ganzen Kirchspiel zu hören. Mit einer Länge von 24,8 m, einer Breite am Westgiebel

von 17,1 m und einer Breite am Ostgiebel von 16,1 m umschließen die Mauern einen Kirchenraum von 311,5 qm. Die Firsthöhe der Kirche beträgt ca. 16 m. In der Südwest-Ecke steht der Turm in Flucht mit dem Westgiebel und zur Südflucht 4 m vorgesetzt. Die Sakristei ist in der Nordost-Ecke der Kirche um vier Meter zur Nordflucht vorgezogen. In fünf Räumen ist das Gebäude aufgeteilt. Ein Sockel aus Feldsteinen aus dem Kirchspiel, gewöhnlichen roten Ziegeln und Holländischen Dachpfannen aus der Ziegelei Rasch in Prökuls dokumentieren die Verundenheit zur engeren Heimat.

Der Besucher gelangt durch den Haupteingang an der Westseite des Turmes in den Vorraum in den Turm. Es gibt noch drei weitere Eingänge.

Vom Vorraum betritt man die zweischiffige Hallenkirche. Das Tonnengewölbe aus Holz im Kirchenschiff verleiht dem Raum ein würdiges Aussehen. Zwei von der Decke hängende Kronleuchter aus Messing schmücken den Kirchenraum. Auf der Empore am Westende ist die Orgel aufgestellt, gebaut von der Firma P.B. Voelkner in Bromberg. Der Altar steht frei im Chor, Zwei große Buntglasfenster in der gradlinigen Chorwand, stellen links St. Petrus und rechts St. Paulus dar. Aus der Werkstatt von Robert Sieberg, Königsberg, kommen die Fenster, gestiftet haben soll sie Kaiserin Auguste Viktoria, Auch die sechs großem farbigen Spitzbogenfenster an der Nordseite geben dem Kirchenraum ein warmes Licht. An der Nordseite zwischen Altar

und den Sitzbänken ist die Kanzel aufgestellt. Über der Kanzel ist ein Baldachin. Altar und Kanzel sind mit roten Paramente eingedeckt. Kanzel und Baldachin sind hellblau gestrichen und mit Ornamenten verziert. Emporen, Orgel und alle Stützbalken sind ebenfalls in hellblauer Farbe. Heute sind Wände und Decke weiß gestrichen. Ursprünglich waren die Chorrückwand grün mit Goldbronze und die Wände weißgelblich.

Im Interessensmittelpunkt der kirchlichen Ereignisse des Jahres 1909 stand das lange und heiß ersehnte Kirchweihfest. Wochenlang dauerten die Vorbereitungen. Die Gemeinde besorgte die Ausschmückung der Kirche. Sie stellte auch alle Transporte zum Abholen und Wegbringen der Gäste. Für das Festessen mußte ein geeigneter Raum gefunden werden. Im Gasthaus Joneleit, neben der Kirche, gab es keinen geeigneten Raum der auch nur für 10 Personen Platz bot. So wurden alle Ehrengäste im Pfarrhaus aufgenommen und bewirtet. Der Konfirmandensaal wurde für das Festessen hergerichtet. Tafelgeschirr wurde in Memel ausgeliehen, Silberbestecke Tafelaufsätze, Leuchter, Lampen und Dekorationen stellten Freunde und Bekannte bereit. Köchin und Bedienung wurden eingestellt. Der Gutsbesitzer Louis Ogilvie aus Szidellen und seine Frau Julia unterstützten die Vorbereitungen selbstlos.

Endlich kam der Tag der Einweihung. der 21. Februar war ein schöner Wintertag mit mäßiger Kälte. Schon in aller Frühe hörte man das Glockengeläut der Schlitzen, welche aus allen Himmelsrichtungen der neuen Kirche entgegeneilten, deren Turm, mit Flaggen geschmückt, ihnen schon von Ferne her als Ziel winkte. Unter den Gästeschlitten waren zahlreiche Besucher aus den benachbarten Kirchspielen, ja selbst aus Heydekrug, Tilsit und aus Litauen. Etwa 3 000 Personen waren gekommen. Natürlich fanden nicht alle Platz in der Kirche.

Folgende Ehrengäste und Geistliche waren erschienen, die Festlichkeiten begannen um 10 Uhr mit einem Gebet, das der Generalsuperintendent im Konfirmandensaal vor den Gästen und Gemeindeorganen hielt. Danach händigte er die durch Kaiser Wilhelm II verliehenen Orden aus: an Pfarrer Endrulat den Roten Adlerorden IV Klasse, an Kirchenältesten Greisus, Stankeiten und Küster Michel Kalwellis, Wannagen, das Allgemeine Ehrenzeichen.

Unter dem Gesang „Ein feste Burg ist unser Gott“ setzte sich der Festzug in Bewegung, an der

Spitze die Kirchenältesten, welche die heiligen Geräte trugen, von dem festlich geschmückten Pfarrhaus nach der im Festschmuck prägnanten Kirche. Am Kirchenportal überreichte Regierungbaumeister Plattner den Kirchenschlüssel an Generalsuperintendent D. Braun, welcher ihn mit einem Segensspruch an den Ortspfarrer Bleiweiss weitergab, mit der Weisung, die Kirche nunmehr im Namen der dreieinigen Gottes zu öffnen. Den eintretenden Festzug und die nachfolgende Gemeinde begrüßte eine Hymne des Prökulser Posaunenchores. Nach dem ebenfalls vom Posaunenchor begleiteten Lied „Lobe den Herren...“ hielt Generalsuperintendent D. Braun die Weiherede. Die Geistlichen und Laien überbrachten ihre Segenswünsche. Die Kirchenglocken ertönten nun zum ersten Mal. Im Anschluß trug der Wannagener Kirchenchor die unter Lehrer Matschull eingeübte und dirigierte Gluck'sche Hymne „Hoch tut Euch auf, ihr Tore der Welt“ vor. Zum ersten Mal erklang die neue Orgel zum Gemeindegesang. Pfarrer Radke hielt die Liturgie.



Blick auf den Altar

Bilder H. P. Karallus

Pfarrer Bleiweiss führte in der Festpredigt, nach kurzem Rückblick auf die Geschichte des Kirchenbaues nach Lucas 18, 31-34 aus: „Ein Vorbild schwebt uns vor, ein Helfer uns erkor!“ Die Schlußliturgie des Superintendents Oloff klang aus mit dem gemeinsamen Vaterunser und dem Segen des Generalsuperintendents. Der Gottesdienst wurde mit dem Lied „Nun danket alle Gott“ beschlossen.

Um 13.30 Uhr begann der Gottesdienst in litauischer Sprache in derselben Form. Superintendent Oloff öffnete feierlich die Kirche zum Gebrauch. Gemeinde Erwähnung tat. Der erste Gottesdienst in litauischer Sprache wurde durch die Liturgie von Pfarrer Endrulat begonnen, Pfarrer Bleiweiss hielt

die Festpredigt wie im deutschen Gottesdienst. Generalsuperintendenten D. Braun schloß den Gottesdienst mit einem Segen in litauischen Sprache. Orgelspiel und Darbietungen des Prökulser Posaunenchores hielten die Gemeinde noch lange in der Kirche beisammen.

Nach Beendigung der kirchlichen Feier fand das Festessen statt, an welchem wegen der engen Räume im Pfarrhaus nur 25 Personen teilnehmen konnten. Generalsuperintendent D. Braun brachte einen Toast auf den Kaiser zu. Die begeistertsten Worte des Redners fanden ihren Widerhall in der freudigen Aufnahme des Vorschlages, ein Huldigungstelegramm an seine Majestät abzusenden. Das Telegramm hatte folgenden Wortlaut: „Seiner Majestät, dem Deutschen Kaiser, König von Preußen, Wilhelm II. Euer Majestät erneuern wir bei der Kirchweihe Wannaggen an der russischen Grenze im Kreis Memel ehrfurchtsvoll den Ausdruck unbegrenzten Vertrauens, innigster, dankbarster Liebe und allzeit freudiger Hingabe an unsern großen Kaiser Wilhelm. Gez. D. Braun, ORR Schnaubert, Superintendent Oloff, Geheimrat Cranz, Pfr. Bleiweiß, Kirchenältester Greiszus“.

Darauf lief folgende Antwort ein: „Herr Generalsuperintendent Wirklicher Oberkonsistorialrat Braun. Seine Majestät der Kaiser und König von Preußen lassen für den Huldigungsgruß gelegentlich der Einweihung der Kirche wannaggen bestens danken. Auf Allerhöchsten Befehl. Der Geheime Kabinettsrat, gez. Von Valentini“.

Zum Fest selbst waren briefliche und telegraphische Glückwünsche von vielen Seiten eingetroffen. Reden ernststen und heiteren Inhalts würzten das Festmahl. Lange noch blieben die Gäste im Pfarrhaus beisammen.

Die Kirche, der Turm mit den Glocken, Orgel und die Kronleuchter aus Messing haben die Wirren des Krieges ohne großen Schaden überstanden. Auch die Gedächtnistafeln für die Gefallenen und Vermißten des Ersten Weltkrieges hängen wieder am alten Platz.

*

Am 22. August 1999 findet ein Kirchenfest aus Anlaß der 90. Wiederkehr der Kircheneinweihung in Wannaggen statt. Der amtierende Pfarrer Moras, Memel, wird noch das Programm veröffentlichen. Die heutige Kirchengemeinde Wannaggen (Vanagu evangeliku liuteronu Baznycia) lädt alle ehemaligen Bewohner des Kirchspiels herzlich zum Kirchenfest ein.

Der Festungsgraben in Memel

Einst und jetzt

VON J. W. KÖHLER

Ruderten oder paddelten einstmals die Wasserratten von Haff oder Dange unter der Kettenbrücke zu ihren Bootshäusern hindurch, so bogen die Ruderer im Graben nach rechts zu ihrem Klubhaus am Gelände der Lindennauwerft ab. Die Kanuten dagegen nach links, an den Fischhallen vorbei, wo die Bootshäuser des Paddel-Sport-Klubs sind. Dann weiter, fast bis zum Alten Heumarkt, vorbei an der Bootswerft Herbert Dingler, zum Gelände des Memeler Kanu-Vereins am südlichen Grabenende.

Vor uns grüßt der geschichtsträchtige Burgberg, dessen Inneres gewaltig große Katakomben enthält, die einstmals die Ordensritter hauptsächlich aus Feldsteinen angelegt hatten. Sie sollten vor feindlichen Angriffen der Siedler schützen, die außerhalb des Burggrabens wohnten.

Wie jetzt litauische Archäologen nach über zehnjähriger Forschungsarbeit nachweisen können, war die erste Befestigungsanlage eine Palisadenburg, die im Dangedelta, also den Verzweigungen der Flüßchen Swiane, Smelte und Attika einen strategisch wichtigen Standpunkt hatte.

Vom Deutschen Orden wurde diese Burg noch Ende des 13. Jahrhunderts „Mummelburg“ genannt, später „Mümmele“, bis daraus endlich Memel wurde. Letzteres, weil man karthographisch derzeit der Meinung war, daß das heutige Kurische Haff eine Ausbuchtung und Verlängerung des Memelstromes ist, der dann durch das Stromdelta seinen Weg nach Nor-

den in die Ostsee durch die schmalste Stelle zwischen Nehrung und Festland als Mündung fand.

Was ist heute noch von der Burg und späteren Festung übriggeblieben? Zunächst findet man die alte Kettenbrücke noch. Rechts bleiben vom alten Reisspeicher, ein Fachwerkbau, nur noch die Fundamente und das ehemalige Büro- und Wohnhaus der Kaufmannsfamilie Papendick in dem sich neben den alten Speichern der Litauische „Klubas Budys“ etabliert hat und seit vielen Jahren trotz damaliger Repressalien der Sowjets sich bemüht dem Burggraben einen zweckmäßigen Sinn zu geben. War dieser Graben zu unserer Zeit immer ein schützender Hafen für die Kurenfischer von Nehrung und Festlandküste an Markttagen, so fanden im Winter jene riesigen Boydaks (Lastkähne) und Reisekähne dort einen Liegeplatz zwischen denen sich die Schlittschuhläufer tummelten. Zur Sommerzeit ist Hochbetrieb an den Bojen und Stegen des Budysklubs, der von Segelyachten vieler Nationen gerne angesteuert wird. Neben den Ostseeanrainern wie Dänen, Schweden, Finnen, Esten und Letten finden sich natürlich viele Freizeitkapitane aus Deutschland, sogar aus England und der Schweiz ein, um die Stadt zu besichtigen und Proviant einzukaufen.

Seit 1934 war der Festungsgraben mir vertraut, denn denn dort habe ich zunächst als Kanute im P.S.K. auf Regatten meine ersten Lorbeeren ernten können und mit Klubkameraden mit bekannten Namen wie Otto Wesols, Walter Donath und Walter Prieß und vielen anderen auf Yachten und Jollen als Schotmann den Wind auf Haff und See um die Ohren wehen lassen.

Hundertfältige Erinnerungen tauchen auf, wenn ich nun alljährlich fast zwei Monate lang unser Heimatrevier mit meiner Jolle kreuz

und quer absegle. Liege ich im gegen alle Winde gut geschützten Festungsgraben, dann fällt es mir nicht schwer jene alten Bilder von einst an mir vorüberzulaufen zu lassen. Zwar zeigt meine hölzerne „Salome“, sorgsam in Glanz und Lack gepflegt eine Zierde zwischen den mit allen nautischen Schikanen ausgerüsteten Nobelpöten, einen bescheidenen Anblick, aber als „Oldine“ wird sie bestaunt und oft kriege ich Bordbesuch, der viel über die Stadt und das Memelland aus mir herausquetschen möchte.

Mitten im Graben oder an den Stegen dümpeln auch ein paar Kurenkähne, jene alten Veteranen, wie sie damals in großer Zahl das Haff durchpflügten. Es war Kostas Frankas, ein Architekt, der diese alten Schiffe aus Dörfern rund um das Haff nach Memel oder Nidden holte, um sie mit einer kleinen Shar aus allen Berufsschichten wieder auf Trimm brachte. Zwar werden sie nicht mehr zum Fischen benutzt, dafür erfüllen sie aber ihren kulturhistorischen Zweck als Regatta- oder einfach Törnähne.

Es sind die „Budysten“, also der litauische Yachtklub, die sich in anerkennenswerter Weise um alle genannten Anlagen bemühen, obwohl sie sich auch mit finanziellen Problemen befassen müssen. Versuche von finanzkräftigen Spekulanten die Budysleute aus dem Festungsgraben zu verdrängen konnten erfolgreich abgewehrt werden.

Neunaugen wurden schockweise verkauft

Erinnerungen vom König-Wilhelm-Kanal

VON W. BENDIG

Der König-Wilhelm-Kanal war eine wichtige Wasserstraße des Memellandes, die heute kaum noch Bedeutung hat. Der um 1870 gegrabene Kanal, verbindet den Russ-Strom mit der Stadt Memel und vermeidet das oft stürmische Haff mit der gefährlichen Windenburger Ecke.

Der Kanal war etwa 50 Kilometer lang und mündet bei Lankuppen in den Mingfluß. Er war rund dreißig Meter breit und drei bis vier Meter tief. Er hatte früher zehn Brücken, und zwar bei Schmelz, Starrischken, Schäferlei, Klischen, Jagschen, Wensken, Kallwischken, an der Grenze Kallwischken-Koischen, an der



→

Wo sich die Memelländer treffen

Bielefeld

Bielefeld - auf halber Strecke zwischen Dortmund und Hannover gelegen, ist über Autobahnen und Bundesstraßen aus allen Himmelsrichtungen erreichbar.

Besonders Eilige können auch auf den Flughäfen Hannover, Münster oder Paderborn-Ahden landen, um dann nach Bielefeld zu kommen. Oder noch einfacher: Mit dem Intercity im Ein-Stunden-Takt.

Bielefelds Geschichte ist eng verbunden mit der Historie der Grafen von Ravensburg, den Gründern der Stadt im Jahre 1214.

Geschichte hinterläßt Spuren. Wo sich einst mittelalterliche Handelsstraßen kreuzten, Kaufleute, Krämer und Bauern ihre Waren anboten, finden wir heute noch den Alten Markt. Liebevoll restaurierte Patrizierhäuser erin-

nern an die Zeit blühenden Handels. Bielefeld, die größte Stadt im östlichen Westfalen, an der uralten Straße vom Rhein zur Elbe, früher und heute die Stadt der Kaufleute.

Der Ursprung der wirtschaftlichen Entwicklung liegt im Leinen. Die bedeutende Textilindustrie erwuchs aus der im 15. Jahrhundert von eingewanderten Niederländern begründeten Leineweberie. Sie umfaßt Leinen und Seidenspinnerei und -weberei sowie die Herstellung von Wäsche und Bekleidung. Bielefelds Wirtschaft genießt heute internationalen Ruf. Namen wie Dr. Oetker, Seidensticker, Dürrkopp, Ostmann und Schüco stehen für viele andere und unterstreichen die breitgefächerte Wirtschaftsstruktur dieser Stadt. Mit rund 325 000 Einwohnern gehört Bielefeld zu den zwanzig größten Städten Deutschlands.

Bielefeld, eine Stadt im Grünen, das ist nicht nur ein Motto. Als



Sparrenburg - beliebter Aussichtsturm

riesiger Stadtpark steht direkt vor der Tür der Teutoburger Wald. Durch die Stadt führen kilometerlange Grünstrecken, der Botanische Garten ist mehr als ein Erlebnis. Hoch über der Stadt, eingebettet in das idyllische Grün des Teutourger Waldes, grüßt schon von weitem die Sparrenburg den Besucher. Bielefelds stolzes Wahrzeichen wurde in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts erbaut zum Schutze der Stadt und als Wohnsitz der Grafen von Ravensburg. Heute zu jeder Jahreszeit beliebtes Ausflugsziel für Einheimische und Gäste, mit herrlichem Blick über Bielefelds Dächer bis hin zum Wiehengebirge.

Einladend und großzügig angelegt sind die Fußgängerstraßen zwischen Kunsthalle und Bahnhof, der 1910 im Jugendstil erbaut wurde. Klimatisierte und überdachte Einkaufspassagen lassen Einkaufen immer wieder zu einem Vergnügen werden. Straßencafés, urgemütliche Restaurants und Kneipen laden zum Verweilen ein.

Zu den Sehenswürdigkeiten gehören nicht nur die 1969 gegründete Universität, sondern auch die 1930 fertiggestellte Rudolf-Oetker-Halle, die als akustisches Meisterwerk für Konzerte aller Art gilt. Im Crüwell-Haus, einem prächtigen alten Patrizierhaus mit einem spätgotischen Staffelgiebel von 1530 sind Treppenhaus sowie Flure mit 7 000 Delfter Kacheln aus dem 16. bis 18. Jahrhundert verkleidet.

Es gibt noch viel, viel mehr, was Besucher der Stadt sehen sollten. Darunter auch in Gadderbaum die von Friedrich v. Bodelschwing gegründeten Anstalten Bethel für Epileptiker und andere Krankheiten, durch die Bielefeld weit über die Grenzen Deutschlands bekannt geworden ist. BM

Quellen: Gr. Brockhaus, Tourist-Informationen Bielefeld

Neunaugen . . .

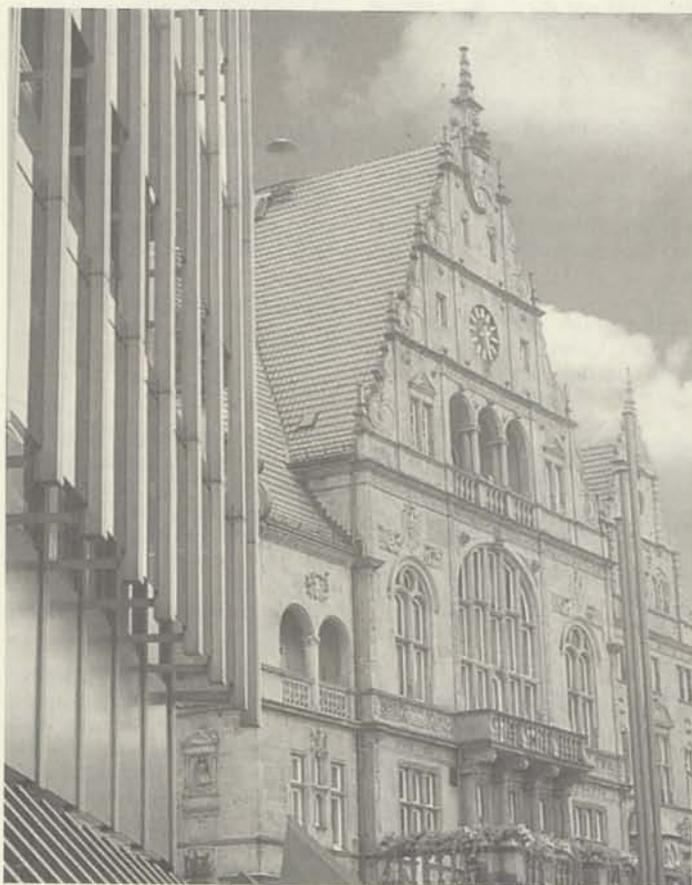
Fortsetzung von Vorseite

Chaussee Prökuls-Michelsakuten und bei Lankuppen, wo es auch zwei Schleusen gab, um den Wasserstand bei Hochwasser auszugleichen. Die Kanalböschungen waren teils flach, teils hoch, und zwar an den Brücken Nr. 8 - 10 etwa sechs Meter hoch. Die Kanalbrücken waren ursprünglich aus Holz, später wurden sie durch Eisenbrücken ersetzt. 1900-1902 wurde der Kanal weiter ausgebaut, zwei Dampfbagger aus Memel führten diese Arbeit durch. Der Aushub wurde an Brücke 7 im Schwenzelner Moor ausgeschüttet, um für Försterei Schwede mehr Land zu schaffen. Zwei Strommeistereien verwalteten den Kanal, eine in Schmelz mit Strommeister Schymanski, die andere in Drawöhnen mit Strommeister Pahlke, in der Litauerzeit mit Eglien.

Auf dem Kanal gab es einen regen Schiffsverkehr mit großen zweimastigen Boydaks, und Kurischen Reisekähnen, sogar mit Oderkähnen, die Papierholz und Schnittholz von Russ nach Memel brachten. Auch die Langholzflößerei ging durch den Kanal, wobei die Flöße durch die Dampfer Wega, Capella, Triton, Treue, Roland und den Flügeldampfer Einigkeit gezogen wurden.

Von der Brücke Nr. 3 in Starrischen bis zur Brücke 4 in Klischen waren beide Seiten mit großen Wäldern bedeckt. Vor Klischen liegt das große Tyrusmoor.

Der Kanal war außerordentlich fischreich. Es gab dort Hechte, Döbel, Barse, Gründel, Plieten, Schleie, Karauschen und Aale. Eine Spezialität aber waren die Neunaugen, die erst in den Herbstmonaten in dunklen Nächten zogen. Diese wurden von den Lankupper Fischern Wingendorf, Stubra, Meyszies, Mertineit und den Gebrüdern Nopens gefischt. Die stellten zwei große, etwa drei Meter hohe engmaschige Wenter mit langen Flügeln nebeneinander auf und fingen je nach Stärke des Zuges bis zu fünfzig Schock in zwei Wentern, das Schock zu sechzig Stück. Wenn ich mit einer Literflasche guten Schnapses am Morgen aufkreuzte, fiel auch für mich ein Anteil, manchmal bis zu zwei Schock, ab. Den Schnaps, einen echt memelländischen Peperinnis, bereitete ich selbst zu. Sprit und Wasser wurden gut durchgemischt. Dann kamen Zucker und gemahlener Pfeffer hinein, und die Mischung wurde kurz erhitzt, ohne aufzukochen. Es war ein herber wohltuender Trunk, der den meisten Männern besser als der süße Meschkinnis (Bärenfang) schmeckte.



Moderner Neubau neben dem malerischen Alten Rathaus

Die Neunaugen wurden nur geröstet verkauft, damals für sechs Mark je Schock. Die Roste waren etwa ein Meter lang und vierzig bis fünfzig Zentimeter breit. Sie bestanden aus runden Eisenstäben, die zwei Zentimeter voneinander entfernt waren. Solch ein Rost stand auf vier Füßen. Die Neunaugen wurden leicht gesalzen und nebeneinander auf den Rost gelegt und in in den vorher gut angeheizten Backofen geschoben, in dem noch glühende Kohle war. Nach einiger Zeit drehte man die Fische um. Sie waren frisch geröstet ein wahrer Leckerbissen für den Kenner.

Wir wohnten bei Brücke Nr. 8, und als Junge machte ich jeden Sonnabend den weiten Weg bis Schmelz zu Fuß. Mein Vater war bei der Strommeisterei in Schmelz als Vorarbeiter beschäftigt, und ich mußte ihm den Wochenproviant bringen. Sonntagnachmittag kehrte ich fröhlich pfeifend den gleichen Weg zurück. Auf diesen einsamen Wanderungen konnte ich so manches erleben. Einmal rettete ich einem Rehbock das Leben. Der war über den Kanal geschwommen, kam aber die steile Böschung nicht hinauf. Er war ganz erschöpft, als ich ihn herauszog. Ich rieb ihn mit Gras trocken und wartete, bis er sich erholt hatte. Ein Dankeschön sagte er mir beim Aufspringen nicht, nur ein ärgerliches „Bäh“ stieß er hervor. Vielleicht sollte das ein Dank sein, denn ich kannte mich in der Rehsprache nicht aus.

Ein memelländisches Försterschicksal

VON BERND DAUSKARDT

Das hätte sich Alfred Labinski nicht träumen lassen, daß seine hoffnungsvolle Forstkarriere, die am 1. April 1943 als Forstlehrling in der Revierförsterei Leibgirren, Forstamt Schmalleningken, begann, von so kurzer Dauer sein würde. Wer dachte schon als junger Mann daran, daß bald die Flucht und Vertreibung beginnen würde, und zwar am 9. Oktober 1944.

Alfred Labinski wurde am 15. Februar 1927 in Schackeln bei Tollmingen/Tollmingkehmen, Kreis Goldap, geboren. Es war eine kinderreiche Familie. Als Forstlehrling bekam er damals keinerlei Vergütung, sämtliche Ausgaben mußten die Eltern der Forstlehrlinge selbst tragen. (Uni-



form, Waffen, Unterbringungskosten).

Da Alfred aus einer kinderreichen Familie stammte, bekam der Vater eine Ausbildungsbeihilfe von 30 Mark pro Monat. Der damalige Förster von Leibgirren, Wilhelm Grauduschus, war zu dieser Zeit Soldat. Für ihn war Revierförster Gerber aus der Revierförsterei Katzenfang, Forst Trappen, abgeordnet. Er bewirtschaftete die Revierförstereien Leibgirren und Smalodarszen. Förster Gerber bewohnte ein Zimmer bei Frau Grauduschus in der Försterei. Alfred hatte ein Zimmer beim Hausmeister Guddat, dessen Frau ihn auch verpflegte. Das Bild zeigt Alfred 1943 vor der Revierförsterei in Leibgirren.

Nach der Flucht versuchte Alfred Labinski vergeblich, seine Försterlehre in Schleswig-Holstein zu Ende zu bringen. Hatten schon die ausgebildeten Förster aus Ostpreußen Schwierigkeiten hier im „Westen“ wieder unterzukommen, so war es aussichtslos, daß Forstlehrlinge aus dem Osten übernommen wurden. So landete Alfred letztlich beim Zoll; diesen Beruf übte er bis zu seiner Pensionierung aus. Im Grunde seines Herzens ist er jedoch immer ein Forstmann geblieben. Davon zeugt seine Stube, die voller Geweihe hängt und die von ihm immer wieder vorgenommenen Reisen zu den Stätten seiner Jugend: der Revierförsterei Leibgirren im Forst Schmalleningken.

Bitte beachten!

Der nächste
Einsendeschluß
ist am

28. Juni 1999

Windenblüten und Brombeeren

VON WILHELM BRINDLINGER

Als Kind liebte ich die Winden. Es waren meine Lieblingsblumen. Wenn ich in der Hecke oder am Feldsaum weiße Tüten erspähte, lief ich hin und konnte mich nicht genug an ihnen freuen. Wie hergewehte Schmetterlinge saßen die Blüten am Grün von Staude oder Strauch oder an den fahlen Getreidehalmen. Zart und zitterdünn war das Weiß, das ihnen Form und Leben gab, und sein Schneeglantz wurde betont durch feine lila Äderchen, die aus der geheimnisvollen Tiefe des Kelchs lugten. „Trichterblüten“ nannte mein Vater schlicht solch wunderbare Gebilde. Ich wußte es besser: Es waren die Rökkchen, welche die Elfen tagüber zum Lüften aufgehängt hatten. Kam der Mond, dann holten sie sich ihre Kleidchen, schlüpfen hinein und tanzten in ihnen ihre Elfentänze auf Anger und Rain. Es konnte gar nicht anders sein; so etwas Duftiges, Hauchdünnes, Flatterfrohes konnte nicht von dieser Welt sein.

Ich hütete mich, meine Erkenntnis zu verraten; ich hatte meine Erfahrungen mit den Erwachsenen. Mir reichte es, daß Vater meine Lieblingsblumen „Ackerwinde“ nannte und erklärte, das sei ihr offizieller Name. „Acker-gaul“, das sagte mir was; das war etwas Grobknochiges, Derbers, was Mist aufs Feld fuhr und ihn unterpflügte; „Ackerschnecke“ etwas im Dreck, Kriechendes, Schleimiges, was in Mutters Gemüse Schaden machte. In solcher Gesellschaft sollte ich meine Wunderblume stecken? Ich fand sie zudem mehr an Busch und Hecke als im Acker. Ich fand sie sogar eines Frühjahrs im Garten. Sie blühte noch nicht; sie schob erst zaghaft und schüchtern ihr auch elfenzartes blaßgrünes Stengelchen auf einen protzigen Rittersporn zu, und ihre köstlichen Blättchen waren noch hilflose Kinder. Ja, die Blätter paßten zu den Elfenrökkchen; sie waren so vieldeutig. Je nach dem, wie einem zumute war, kriegerisch oder romantisch, konnte man sie als Pfeilspitzen oder als Herzchen sehen.

In meiner Freude zeigte ich Mutter meine Entdeckung. Am nächsten Morgen war sie weg, die Winde. So schwieg ich, als sich später ein Windchen ans Gebrochene Herz machte. Nur Elfenzauber konnte die Augen Mutters umschleiert halten. Als der Schleier fiel, wars's zu spät; da

gab's nur Winde, wo Gebrochene Herz gewesen war, und dazu Mutters Empörung. Mein Gewissen war rein; das Gebrochene Herz war sowieso abgeblüht gewesen.

Als Kind haßte ich die Brombeeren. Nicht ihre Früchte, o nein! Wenn im September die aus vielen Bällchen geformten Kugeln durch den weißen Reifehauch hellblau wurden, überwand ich mich und zog lange Strümpfe und Schuhe an. So gewappnet, genoß ich meine süße Rache. Denn süß und würzig wie sonst nichts, ließen sich die Beeren von der Zunge zerdrücken, netzten mit kühlem Saft die Mundhöhle und glitten willig hinab, ohne sich mit Bauchschmerzen zu rächen. Aber was war noch so hoher Genuß, gepreßt in eine Woche, gegen ein über Frühjahr, Sommer und Herbst verteiltes Dauerergemis?

Man muß den Weidengürtel am Fluß gekannt haben; man muß dazu ein fanatischer kurzhosiger Barfußler gewesen sein und ein leidenschaftlicher Angler, um zu wissen, was meiner Jugend die Brombeeren angetan haben. Ich mußte durchs Gestrüpp ans Wasser. Die dicken Fische waren doch da, wo niemand Vernünftiger hinkam. Daß sie dann doch nicht da waren, war Pech. Was haben mir beim Vordringen zum Versuch auf den großen Fisch die infamen Brombeerranken die Beine zerkratzt! Ewig sah ich unterhalb aus wie ein geschuppter Fisch, um den sich Katzen gezankt hatten.

Und sie kratzten nicht bloß so im Vorbeigehen! Geriet man unter die alten, dünnen - und wo waren die nicht - ließen die ihre Stacheln in Schienenbein und Wade stecken! Ich wußte es längst: Hexenhaar war's, Haar der Flußhexe, bestimmt, ihre besten Fische vor meinem Köder zu schützen! Steckte man plötzlich in tausend Stacheln, mußte man Geräusch machen, und die Dicken flitzten weg.

„Junge, zieh dir doch Strümpfe an“, riet Vater. Mutter war sowieso gegen Barfußlaufen. Was wußten sie, welch Hochgefühl heißer Sandstaub zwischen den Zehen, tauiges Gras an den Sohlen gab - Erwachsene!

Als gartenbesitzender Mann riß ich erbarmungslos alle Winden aus, die sich schüchtern meinen Stauden und Sträuchern nähern wollten. Ich glaubte nicht mehr an Elfen; mein Mütterergut war zum Durchbruch gekommen. Dafür umpflanzte ich eine Seite der Vogeltränke mit Brombeeren. Ich fürchtete keine Hexen mehr, trug dafür lange Hosen sowie mindestens Hausschuhe und

→

befand Brombeerranken als wirk-same Abschirmung gegen Katzen. So gab es eine Wendung um hundertachtzig Grad.

Jetzt, als alter und im Starenkasten hausender Mann, mir selbst verhaßter Großstädter, bin ich völlig indifferent gegen Winden wie Brombeeren - nicht gleichgültig, das klänge zu endgültig. Ich bin's, weil ich nie mehr auf sie stoße. Winden trifft man eben nicht unter Asphaltpflanzen, und die Brombeermarmelade, die ich gelegentlich in Dosen erblicke, ist meinen Brombeerranken fern wie moderne Lyrik dem Veilchen.

Und die Moral von der Geschichte? - Die fehlt! Ich schrieb's nicht wegen einer Moral; Moral muß ja nicht immer sein. Ich schrieb's bloß, weil mir so traurig war; traurig, daß ich nicht mehr die Windenblüten liebe und die Brombeerranken hasse; daß ich nicht mehr an Elfen glaube oder an Hexen; kurz, daß ich alt geworden bin. Das tut mir leid. Wem tät's nicht?

Langholz

VON KURT NEUBACHER, Wischwill

Nur noch wenige Alte wissen, welche Bedeutung das Langholz-fahren für die bäuerliche Wirtschaft unseres Dorfes hatte. Deshalb seien zunächst einige sachlich erläuternde Bemerkungen vorausgeschickt.

Die Kiefern-saison der Forstwirtschaft begann üblicherweise am 1. Oktober und endete mit dem 31. März. Man achtete strikt auf die Einhaltung dieses in die Winterzeit fallenden Zeitraumes, holzwirtschaftliche Gründe sprachen eindeutig dafür. Bei Holzauktionen erzielte die Kiefer gegenüber der Fichte, insbesondere bei größerer Nachfrage, immer die höheren Erlöse. Um eine erstklassige Güte beim Kiefernholz zu erreichen, durfte dieses erst ab Oktober mit dem Beginn der Vegetationsruhe eingeschlagen werden. So blieb das Holz von Schimmelpilzinfektionen und der Verbläuerung verschont, was für die Verwendung z.B. bei der Herstellung von lasierten Möbeln und auch beim Bauholz wichtig war. Die Kiefer erreichte auf den leichten diluvialen Böden der Endmoränen unserer Eiszeitlandschaft eine beachtliche Höhe von vierzig Meter und mehr. Als Tiefwurzler konnte sie sich immer genügend Nährsalze erschließen und durch Osmose aufnehmen. Standhaft trotzte sie starken Stürmen.

Der Wischwiller Feuerturm war aus vier solcher Riesenkieferrichtungen errichtet worden, Meister Gassner und seine Zimmerleute hatten den Turm gebaut, der längst zum beliebten und attraktiven Ausflugsziel für Besucher und Einheimische geworden war. Onkel Kiesel, der Feuerturmwärter hoch oben im Turm, hat uns Jungen in luftiger Höhe oft davon erzählt, das war vielleicht spannend.

Wiesen, Wald und der Memelstrom als Wasserstraße bildeten in der wechselvollen Geschichte von Wischwill immer wieder die Grundlage zu neuem Anfang und bescheidenem Wohlstand. Ja, Wischwill war ein von der Natur reich gesegnetes Dorf. Die ausgedehnten, von Sinkstoffen, des Schmelzwassers gedüngten Wiesen lieferten kniehohes Gras als Grünfutter, im Sommer und Herbst win wertvolles Heu, das nach allerlei Kräutern duftete. Der flächenweite Forst bot vielen Menschen Arbeit und Brot, und manche gelangten sogar zu beachtlichem Wohlstand. Ich erinnere mich diesbezüglich eines Goetheschen Sinnspruchs, der da lautet: „Die Natur ist das einzige Buch, das auf allen Blättern großen Gehalt bietet“.

Nun war es wieder so weit! Vor allem waren die Kleinbauern unter den Landwirten aufgerufen, Langholz zu fahren. Für die meisten von ihnen mit minder ertragreichen Böden war das Rücken und Abfahren der gefällten Stämme aus dem Forst ohnehin zu einem Haupterwerb geworden.

Genutzt für diese Tätigkeit wurde die Zeit vor und nach der Frühjahr-bestellung und dann zwischen Heu-aust und Getreideernte. Zuerst kam das Rücken. Von Rückergespanspannen mußten die gefällten Stämme aus dem Dickicht und dichtem Gestrüpp auf die Gestellwege geschleppt werden. Mein älterer Bruder Heinz erinnert sich noch vieler Einzelheiten, wie er zusammen mit dem erfahrenen H. Cautius Stämme rückte. Zwei Pferde zogen einen zweirädrigen „Einachser“ mit einer starken Schleppkette und einer großen klammerartigen Zange daran. Unterstützt von lauten, aufmunternden Zurufen und von Peitschengeknall legten sich die Pferde in die Sielen. Ketten und Zange strammten sich, griffen fest zu und hoben den Stamm etwas an. Einen Teil der Bodenreibung so reduzierend, gelangten auch die schwersten Baumstämme zur Abfahrt auf den Gestellweg. Heutzutage kehrt man immer mehr zu dieser alten Pferdeschleppmethode zurück, weil sie im Gegensatz zu den Raupenschleppern die geringsten Unterholz- und Bodenschäden verursacht.

Das Abfahren des Langholzes erlebte ich als junger kleiner Gehilfe und in der Rolle eines Laufburschen mit. Hiervon will ich erzählen.

Einmal kam Vater von der Mühle heim und erzählte uns, was ihm der Holzvermittler Franz Ewerling aus Wischwill im Gasthof Rodeit angeboten hatte: „Wir werden nächste Zeit Langholz fahren. Na, wie ist es, Leute? Dem Ewerling sein Angebot ist gut! Wir können Holz holen aus Kallwehlen, Antuppen, Szardehlen, Leibgirren oder Smalodarszen. Ich denk', wir werden mal in Leibgirren anfangen mit zwei Wagen. Willi (unser sprachbegabter litauischer Gehilfe, der sogar des ostpreussischen Platt mächtig war), du kennst es ja, ich weiß, du hast beim Gastwirt Huhn doch schon öfters gefahren, nicht?“

„Jo, jo, eck weet Bescheet! Awer dem Kurtke, dem Stoppelhopskerke, dem nähm eck met, he moat anne Hevload helpe, dat jeit denn veel lichter, nicht?“ gab Willi zu bedenken. Vater willigte ein. Wir machten gleich die Leiterwagen kurz, nahmen die Rungen raus und tauschten die Achsen-schenkel gegen andere mit tiefern Dellen aus, auf denen die Stämme sicherer lagen.

„Und schmeißt die verspakten Wagenräder in den Wassergraben, damit die Holzfelgen quellen und stramm im Eisenring sitzen. Später die Räder und Achsen abschmieren! Hebladen, Pfähle zum Wuchten und Ketten aufladen!“ ordnete Vater an.

Zuletzt holte er sich vom Holzvermittler Ewerling genauere Informationen über die Jagen, Nummernlisten und Tabellen zur Berechnung der Festmeter. „Leute, wir fangen in Leibgirren an“ so Vater. „Wo soll'n wir abladen?“ wollte Bruder Heinz wissen. „Gut, daß du fragen tust. Ja, unser Wischwiller Sägewerk und auch der Müller von der Mühle, beide haben Berge von Holz und brauchen erstmal nuscht. Wir sollen es an die Memel bringen. Von da driften es die Flößer nach Tilsit oder an Russ vorbei durch den Kanal nach Memel.“

In den nächsten Tagen beherrschten die Langholzfahrer in und um Wischwill das Straßenbild. Die Gespanne, um mit den Worten unseres Heimatdichters Paul Brock zu sprechen, *quilteten sich in Karawanen die sandigen Waldwege entlang*. Sie fuhren immer in kleinen Gruppen, was nicht ganz uneigennützig war, denn im Notfall konnte man sich auf die kollegiale Hilfe der Kumpels verlassen.

Während Willi und ich noch auf der Deichsel hockten, schwante mir schon „Mensch Willi, ich glaub', es geht jetzt los!“ Wie ein Sergeant in alten Tagen hatte Vater sich vor der Haustreppe aufgebaut zur Befehlsausgabe und kommandierte laut schallend über den ganzen Hof: „Heinz Neu-bacher, Willi, sofort anspannen! Auf nach Leibgirren, Jagen 64!“ Ich setzte mich zu Willi auf den Strohsack, schabberte aufgeregt von Wind und Wetter, von Tod und Teufel und hatte in Wirklichkeit nur Angst, ich könnte mich an der Hebelade e bißche zu dammlich anstellen. Bruder Heinz fuhr mit dem stärkeren Gespann voraus, mit unserem 'Zar', einem Halbblut-Wallach, der unter unseren Zugpferden die Hauptrolle spielte. Heinz hatte ihn immer beim Langholzrücken dabei und kannte sich auch sonst mit den Jagen, das sind durch gepflegte Gestelle abgeteilte rechteckige Forstflächen, und in den Waldwegen recht gut aus. Wegen der engen Kurven und Ecken, wo gerade Stämme sonst kaum durchkommen, wurde das Wagenhinter-teil so weit nach vorne gerückt, damit das sperrige, aber elastisch federnde Langholz von mehreren Männern zur Seite gedrückt werden konnte. Und es klappte fast immer. Eben angekommen, einigten wir uns auf gegenseitige Hilfe. Am letzten Stammdrittel wurde eine Heblade aufgestellt und die unter den Baum gezogene Kette in den Hebladenschwengel eingehakt. „Nanu, wo ist der Kurt?“ hörte ich die beiden schimpfen. „Hier bin ich, was soll ich machen?“ blödelte ich ein wenig, obwohl ich es genau wußte. „Du kannst die Bolzen nacheinander immer höher steckseln, wenn wir 'jetzt' rufen“, sagte Heinz. Die Kerls keuchten und stöhnten, waren den Strapazen aber gewachsen. „Halt, das reicht!“ Rasch war der Hinterwagen unter den Stamm gerückt, der sogleich auf die hölzernen Achsenpolster heruntergelassen wurde. Entsprechend wurde so auch vorn verfahren. Ketten und Taue wurden auf ihren Sitz überprüft, und nachdem die für die Festmeterberechnung wichtigen Zahlenwerte vom Querschnitt des Stammes abgelesen und ins 'Holzbuch' eingetragen waren, setzte sich der Neubacher-Langholz-Troß in Bewegung.

Ich zog es vor nebenher zu laufen, denn es gab so viel in diesem für mich noch fremden Wald zu entdecken und zum anderen sollten die Pferde, die ohnehin genug an der Last im Mahlsand zu schleppen hatten, nicht unnötig belastet werden. Für Abwechslung sorgten dann und wann entgegenkommende Frauen, die in die Pilze und Beeren gingen. Dann trafen wir an gelichteten Stellen Leute, die junge Baumkulturen pflegten.

Mit gewisser Sorge blickte ich auf eine sandige Anhöhe, die wir aber ohne Mühe überwandten, weil Waldarbeiter hier reichlich Kiefernborke und Fichtenrinde auf den Sandweg gestreut hatten.

Die Sonne stieg höher, kaum ein erfrischender Luftzug, die Pferde umschwirrten, vom Schweißgeruch angelockt, von allen Seiten immer mehr Dasselfliegen und dicke große Bremsen, die schmerzhaft stechen können. Die Pferde wurden nervös und unruhig, versuchten sich der Schmarotzer durch Kopfschütteln und heftiges Schweifschlagen zu erwehren. Wutentbrannt machte ich auch alles platt, was sich auf mich setzte, einem der Brummer steckte ich - man mag es mir nachträglich verzeihen - einen kurzen Zittergrashalm hinten hinein und ließ ihn absurren wie einen Hubschrauber. Onkel Walter Mantwill, unser herzensguter Nachbar wußte uns ein ausgezeichnetes Gegenmittel zum Einreiben zu nennen, und das half prompt.

Wenig später biesterte ich in ziemlich ausgeräumten Waldsäumen umher, die wohl im sogenannten Saumschlagverfahren entstanden sein mußten, denn neben bemoosten und zerbröselten Stubben gab es auch gut erhaltene. Nun weiß man, daß an besonders heißen Tagen wie an jenen, wechselwarme Tiere sehr gern Stubben zum Sonnenbaden aufsuchen und nutzen. So war es kaum mehr ein Zufall, daß ich auf eine Kreuzotter stieß, die sich jedoch nicht gestört fühlte. Wahrscheinlich hatte ich deren Fluchtdistanzweg noch nicht überschritten. Schnurstracks eilte ich zur Wagenkolonne zurück und berichtete Willi davon. „Alles anhalten, kurze Pause“ posaunte Willi, schnappte sich einen Kiefernast und brach ihn übers Knie drückend etwas ein. „Komm

mit, ich zeig dir was, die holen wir uns!“ Durch das Spannen und Loslassen des Fangastendes geriet die Giftschlange in die Falle ohne Aussicht auf ein Entkommen. Willi nahm sie mit und warf die Schlange vor ein Wagenrad. Mit einem deutlich vernehmbaren Knacks fand sie ihr Ende. Danach fand ich merkwürdigerweise keine Ruhe, denn allenthalben schien ich Kreuzottern zu vermuten. Es wahrte tatsächlich lange, bis dies Schlangenbild in meiner Vorstellung verblaßte.

Mittlerweile erreichten wir den VfB-Platz, die Forstmeisterei, holpterten dann am Amtsgericht vorbei, welches übrigens in vielen architektonischen Teilen der Marienburg nachempfunden war, und bogen hart links in die steingepflasterte Dorfstraße ein.

Ich thronte im Reitersitz auf dem schwingenden schaukelnden Stamm und schaute von oben, nicht ganz frei von Stolz und Eitelkeit auf meine Schulkameraden herab, die auf dem Schulhof herumbolzten oder auf dem Bürgersteig uns ein Stückchen gaffend hinterher liefen.

Auch die schweißgebadeten Pferde schienen ihren Feierabend zu ahnen, denn sie wirkten nun lockerer und temperamentvoller. Nichts war mehr zu spüren von der Bremsenplage, nichts zu merken vom ermüdenden Geschleppe durch den tiefen Sand. Herrlich diese schattenspendende Allee blühender Linden und Ahornbäume! Beim Bäcker Heinrich Lang und dem Wischwiller Pfarramt wechselten wir in die letzte, ebenso steingepflasterte Chaussee nach Trappönen an der Memel. Es war ein beglückendes Finale für mich, der ich meinen bisherigen Arbeits- und Spielkreis durch diese neuen Erfahrungen bereichern durfte.

Andere Wischwiller Landwirte

wie Jettke, Ennulat, Kaspereit, Naujoks u.a. kamen uns schon leer entgegen und tauschten ein paar Neuigkeiten mit uns aus. Nun lag die Memel vor uns, ruhig dahinfließend, mit ihren Spickdämmen, dem Fährbetrieb, dem Zollhäuschen und dem korbweidenbewachsenen Ufer in ihrer ganzen Schönheit!

Am Abladeplatz hebelten Willi und Bruder Heinz die Stämme über die Räder auf die hölzernen Rutschschienen. Dampf grollend polterten die Kiefern das abschüssige Ufer hinunter und tauchten in die Memel ein mit einem lauten Plauksch und anhaltendem Zisch. Lange, mit kurzen Ketten verbundene Stämme bildeten eine Art

Schwimmzaun, der das Abdriften der Langhölzer zur Strommitte verhinderte. Im Nu waren die Wagenhälften zusammengekoppelt, um sogleich ins seichte Wasser der Uferzone hineinzufahren, damit die Pferde endlich ihren riesigen Durst löschen konnten. Am liebsten hätten sie sich wohl im Strom hin und her gekollert, um sich zu erfrischen und zu entspannen.

Ein anstrengender, aber doch an Erlebnissen reicher Tag ging für mich zu Ende. Deshalb freute ich mich schon auf die nächste Tour, die für mich, wer konnte das schon im voraus wissen, vielleicht neue Überraschungen ganz anderer Art bereit hielt.

An unsere Anzeigenkunden

Sehr geehrte Damen und Herren,

unser Memeler Dampfboot wird im Juli 1999 150 Jahre alt. Dies möchten wir gerne zum Anlaß nehmen, Ihnen für Ihre langjährige Treue für die Jubiläumsausgabe Sonderkonditionen anzubieten.

Wir würden Ihnen zum Beispiel zum Millimeterpreis von 0,80 DM, 2-spaltig, zusätzliche Farben kostenlos mitdrucken oder Ihre Anzeige großzügiger gestalten.

Bitte lassen Sie es uns wissen, wenn Sie von diesem Angebot Gebrauch machen möchten. Außerdem möchten wir noch darauf hinweisen, daß diesmal bereits am 28.6.1999 Anzeigenschluß ist

Wir würden uns freuen, wenn Sie diesen Vorschlag aufgreifen.

Mit freundlichem Gruß
MEMELER DAMPFBOOT
Werbedruck Köhler

Besuch im Stall

Redweiks Gibbel heißt Max. Der Max ist eins von den kleinen, braven Nehrungspferdchen, welche die Fischkästen zum Dampfer fahren und die Koffer vom „Kurischen Haff“ abholen. Der Max zieht im Winter den Schlitten nach Memel zum Markt, ja, der Max läuft sogar willig auf dem Haff, wenn die Eisfischerei im Gange ist. Nicht jedes Pferd läßt sich dazu gebrauchen. Nur zu Fahrten in das Elchrevier nimmt der Redweik seinen Braunen nie. Einmal waren sie auf der Fahrt nach Memel, als vor ihnen drei Elche die Poststraße überquerten. Da hätte der Max fast die Seelen zerrissen.

Der Juli ist so heiß wie jedes Jahr, und der Redweik hat ein Einsehen mit seinem Max. Der Stall mit seinen geteereten Brettern ist ein-

geheizt wie eine Pirte. Da empfindet das Tier es als eine Wohltat, wenn die Stalltür über Nacht offen bleibt. Wer wird den Gibbel schon stehlen? Und überdies schläft ja der Willi oben im Heu, seit sie die ganze Wohnung an Fremde vermietet haben. Der würde sofort aufwachen.

Und tatsächlich wacht der Willi auch auf. Er denkt, der Stall fällt zusammen. So sehr poltert und rumort es da unten. Der Willi ist erst zwölf, und seine Zähne klappern, als er den Kopf an den Lukenrand schiebt. Da muß noch noch jemand bei seinem Max drin sein!

Da kommt auch schon der Vater mit der Laterne über den Hof. Ein Elch ist im Stall, um dem Max den Hafer wegzufressen. Der Willi muß ihm eins mit dem Forkenstiel aufs Fell brennen, ehe er die Tür wiederfindet und das Weite



Lauter nette, junge Männer. Wer erkennt wen?
Helmut Palloks, Fichtenstr. 11, 26160 Bad Zwischenahn

WIR MEMELLÄNDER

Nachrichten · Berichte · Termine

Heimatrundschau

Erinnerung an einen verdienten Memeler

Am 30. April starb in Bremen - so still und unauffällig, wie er gelebt hatte - unser **Helmut Pohl**. Am 8. Januar 1916 als Sohn des Mittelschullehrers (Altstädtische Mittelschule) Albert Pohl und seiner Ehefrau Clara geb. Naujokat geboren, wuchs er in der Parkstraße 2 auf. Mit seiner Schwester Gerda, geb. am 13. 1. 1919 „drückte“ ich zehn Jahre lang die Schulbank. Als sie vor drei Jahren überraschend starb, wurde mir klar, daß es immer lichter in den Reihen unserer Jahrgänge wird.

Helmut Pohl, nach dem Studium der Zahntechnik Dr. med. dent., ließ sich nach dem Krieg in Bremen nieder, wo er 1948 wesentlich an der Gründung der dortigen Memellandgruppe beteiligt war, der er viele Jahre als 1. Vorsitzender vorstand und für die er noch lange wesentlich mit den nachfolgenden Vorständen zusammenarbeitete. Er war einer der Stillen, der seine Tätigkeit nie herausstellte, aber immer bereit war zu helfen und mitzuarbeiten. Ich bin sehr glücklich, daß er 1997 anlässlich des Ostseetreffens in Travemünde das Goldene Ehrenzeichen der AdM verliehen bekam, das ich ihm ans Revers heften durfte.

Ein weiteres Stückchen Heimat ist mit ihm dahingegangen. Denken wir doch ab und an an ihn!

Dora Janz-Skerath

Wir gratulieren

Ida Kollecker geb. Loleit aus Maszen, Kr. Heydekrug, jetzt Mittelweg 36, 25479 Ellerau zum 95. Geburtstag am 12. Juli.

Margarete Kakies geb. Herberger aus Memel, Friedrichsmarkt 7, jetzt Neißeweg 7, Seelze, zum 91. Geburtstag am 30. Juni.

Gerda Gartner aus Heydekrug, jetzt Harckellweg 15, 30459 Hannover, Tel. 0511/414401, zum 89. Geburtstag am 18. Juli

Erika Bruchholz geb. Schmidt aus Memel, Budsarger Str. 1, jetzt Berlin-Adlershof, zum 89. Geburtstag am 27. Juni.

Marta Sedelies geb. Kawohl aus Blaszien/Memel, jetzt 3 Digby Crt. Frankston 3/99, Australien, zum 88. Geburtstag am 11. Juli.

Helene Rüpkalwies geb. Baummeister aus Memel, Töpferstr. 11, jetzt Kossfeld, 18055 Rostock II, zum 88. Geburtstag am 25. Juli.

Heinrich Dauskardt aus Pakamonen, jetzt Logeweg 7, 27243 Harpstedt, Tel. 04244/7267, zum 87. Geburtstag am 1. Juni.

Arnold Knabe aus Mellneragen/Memel, jetzt Am Schwarzenberg 5, 37520 Osterode, zum 86. Geburtstag am 25. Juni.

Grete Steinhagen geb. Klimkeit aus Dwielen, Kr. Memel, jetzt Amandastr. 83a, 20357 Hamburg, zum 86. Geburtstag am 1. Juli.

Lydia Schlenther aus Jegsterken, jetzt alte Kasselerstr. 40, 35039 Marburg, Tel. 06421/61398, zum 86. Geburtstag am 23. Juli.

Lydia Wilke geb. Goltz aus Skertwethen (Tutteln), Kr. Heydekrug, jetzt Dorfstr. 29, 06536 Wolfsberg, zum 84. Geburtstag am 14. Juli.

Charlotte Mattenkloth, jetzt Heinrichstr. 33, 30457 Hannover, Tel. 0511/344710, zum 84. Geburtstag am 23. Juli.

Josef Thorack aus Memel, Mühlenstr. 56c, jetzt Rheinstr. 39, 45663 Recklinghausen, zum 84. Geburtstag am 29. Juli.

Adelheid Gisela Dochow geb. Kudszus aus Kindtschen, Kr. Tilsit-Ragnit, Neukirch und Tilsit, Kleine Gerberstr., jetzt Gabrielenstr. 73, 13507 Berlin-Tegel, zum 83. Geburtstag am 27. Mai.

Hilda Räppe geb. Kairies aus Willeiken/Tilsit, jetzt Heidenau, zum 83. Geburtstag am 16. Juni.

Magdalena Knekties aus Koadjuthen, jetzt Kl.-Vernich, 53919 Weilerswist, Tel. 02254/2284, zum 83. Geburtstag am 30. Juni.

Bruno Szonn aus Coadjuthen, jetzt Im Höfchen 2, 35325 Mücke, zum 82. Geburtstag am 16. Juni.

Bruno Meslin aus Memel, Ankerstr. 15, jetzt Edgar-Bennert-

Str. 69, 19057 Schwerin, zum 82. Geburtstag am 6. Juli.

Gertrud Kischkies geb. Kretzing aus Schakunellen, Kr. Heydekrug, jetzt Edward-Criegstr. 21, 24768 Rendsburg, Hohe Luft, Tel. 04331/27957, zum 82. Geburtstag am 17. Juli.

Erich Lebedies aus Steppon/Röden, jetzt im Finkengarten 12, 66954 Pirmasens, zum 81. Geburtstag am 29. Juni.

Liselotte Nehring geb. Schubert aus Memel, jetzt Bertha-von-Suttner-Str. 8, 14469 Potsdam, Tel. 0331/2704954, zum 80. Geburtstag am 24. Juni.

Fritz Lubert aus Kaszemeken, jetzt Königsberger Str. 39, 58638 Iserlohn, Tel. 02371/34294, zum 80. Geburtstag am 30. Juni.

Bernhardine Thorack geb. Guhra aus Memel, Mühlenstr. 56c und Kairinnstr. 3, jetzt Rheinstr. 39, 45663 Recklinghausen, zum 80. Geburtstag am 14. Juli.

Elfriede Wagner geb. Gewinnus aus Ullosen b. Matzstubben, Kr. Pogezen jetzt Sputnikweg 20, 08066 Zwickau, Tel. 0375/450796, zum 75. Geburtstag am 7. Juli.

Erna Widera geb. Killat aus Kaszemeken, Kr. Heydekrug, jetzt Ortelsburger Weg 1, 31157 Sarstedt, zum 75. Geburtstag am 14. Juni.

Ruth Wallsgott geb. Naujack aus Memel, Friedrich-Wilhelm-Str. 39, jetzt Tietzestr. 17, 22587 Hamburg, zum 75. Geburtstag am 24. Juni.

Willy Thielert aus Mädewald, Kr. Tilsit-Ragnit, jetzt Hofwiese 15, 44809 Bochum, zum 75. Geburtstag am 26. Juni.

Hilde Ullrich geb. Möller aus Schillehnen, Ostpr., jetzt Delkestr. 42, 81829 München, zum 75. Geburtstag am 29. Juni.

Klaus Bernhardt aus Memel, Herderstr. 22, jetzt Südring 1, 37120 Bovenden, zum 75. Geburtstag am 29. Juni.

Anna Bruse geb. Makies aus Kalwen, Kr. Memel, jetzt Dorfstr. 2,

17121 Göslow, zum 75. Geburtstag am 8. Juli.

Leni Wilde aus Meischlauken, Kr. Heydekrug, jetzt Lübschestr. 171, 23966 Wismar, zum 75. Geburtstag am 10. Juli.

Harald Waschkies aus Memel, Oberstr. 3, jetzt Ostergaar 4, 25872 Ostenfeld, Tel. 04845/1254, zum 70. Geburtstag am 29. Mai.

August Bakschies aus Windenburg, jetzt Tilsiter Str. 8, 42781 Haan, zum 70. Geburtstag am 10. Juni.

Waltraud Ehrhardt geb. Srugies aus Szagaten, Kr. Heydekrug, jetzt Unterer Laubberg 11, 97285 Röttingen, zum 70. Geburtstag am 24. Juni

Erika Kumbartzki geb. Peldszus aus Rucken, jetzt Schubertstr. 22, Tel. 0451/477284, zum 70. Geburtstag am 29. Juni.

Ursula Tielck geb. Sudau aus Tilsit, Stolbecker Str. 3, jetzt John-Brinkmann-Str. 6, 19055 Schwerin, zum 70. Geburtstag am 13. Juli.

Inge Paul geb. Aschmann aus Memel, Breitestr. 10, jetzt Oberbiller Allee 52b, Düsseldorf, zum 70. Geburtstag am 17. Juli.

Lothar Kroehnert aus Willeiken, Kr. Heydekrug, jetzt Leutwein Str. 9, 46119 Oberhausen, zum 70. Geburtstag am 19. Juli.

Vera Hetzel geb. Warter aus Ußlöknen, Kr. Heydekrug, jetzt Weetenkamp 1, 25599 Wewelsfleth, zum 70. Geburtstag am 20. Juli.

Elsbeth Springstein geb. Wehleit aus Lankuppen, jetzt Steubenstr. 65, 45138 Essen, zum 70. Geburtstag am 23. Juli.

zur Goldenen Hochzeit

Georg Kawohl und Ehefrau Emmy geb. Naujoks aus Memel, Haffstraße, und Georg Augustmal/Uszlöknen, jetzt Saseler Kamp 39, 22393 Hamburg, Tel. 040/6019926, zum Fest der Goldenen Hochzeit am 13. Mai.

Fritz Scheidereiter und Ehefrau Else geb. Hoffmann aus Ruddecken, Kr. Tilsit-Ragnit, jetzt Winklenburg 1, 42477 Radevormwald, zum Fest der Goldenen Hochzeit am 28. Mai.

Alfred Gohlke und Ehefrau Charlotte geb. Endrigkeit aus Szillutten, Kr. Pogezen, jetzt Rathausstr. 30, 14669 Fetzin, Tel. 033233/80643, zum Fest der Goldenen Hochzeit am 25. Juni.

„Wir gratulieren“, kostenlos, zum 70., 75. und ab 80. Geburtstag jährlich sowie zu besonderen Anlässen. Schreiben Sie uns bitte deutlich, um Fehler zu vermeiden.

Wer - Wo - Was?

**Kirchengeburtstag
in Ramutten**

Anlässlich des Geburtstages unserer Ramutter Kirche findet am 22. August 1999 ein Treffen statt. Familie Septinus, die sich all die Jahre um unsere Kirche gekümmert hat, lädt alle Memelländer, Freunde und Interessierte ein, diesen Tag in der Heimat zu verbringen. Wir würden uns freuen, viele alte Freunde begrüßen zu können.

Für Fragen steht Frau Waltraut Schlenther geb. Nopens (früher Heydekrug) unter Tel. 0366221/2 97 12 gern zur Verfügung.

Königin Luise

Am 29./30. Juli 1999 findet vor dem Alten Rathaus in Memel die Übergabe der „Königin-Luise-Tafel“ statt. Die Ansprache wird Prof. Dr. Stribrny halten. Lesen Sie näheres in der nächsten MD-Ausgabe.

Wer kennt...

diese junge Frau von der Kurischen Nehrung? Nachricht erbittet



Wilhelm Rugullis, Danziger Hof 1, 29614 Soltau.



Fern der Heimat starben
Heinz Höpfner aus Schwarzort und Königsberg, geb. am 6.9.1904, gest. am 4.1.1999 in Freilassing.

Ostseetreffen der Memelländer

in der Stadthalle Eckernförde am 8. August 1999

10.00 Uhr Einlaß

11.00 - 12.30 Uhr Heimatgedenkstunde

Grußwort und Festansprache Viktor Kittel, Westerland
Heimatgedichte Frau Koch, Ratzeburg

Für die musikalische Umrahmung sorgt ein Shanty-Chor und das Kieler Bandoneon-Orchester

12.30 - 14.30 Uhr Mittagessen

ab ca. 14 - 17 Uhr geselliges Beisammensein

**TREFFEN
der Memelländer**

Hannover: Das nächste Treffen nach der Sommerpause ist am 29. August um 15 Uhr im Wiener Café.

Erfurt: Das 3. Treffen der Memelländer in Thüringen wird am Sonnabend, 26. September 1999 in Erfurt durchgeführt. Es findet im Vereinsheim in Erfurt, Farbengasse 2, statt. Das Vereinsheim befindet sich hinter dem Erfurter Dom. Vom Domplatz aus durch die Stiftsgasse an der Rückseite des Doms ist es nur ein kurzer Weg. Autofahrer sollten aber in der weiteren Umgebung parken. Ab Hauptbahnhof mit der Straßenbahn Linie 3, 4 oder 5 bis Domplatz. Einzelfahrschein am Bahnhof kaufen. Der Saal ist von 8 Uhr bis 16 Uhr geöffnet. Die kostengünstige Eigenversorgung wird bereits ab 8 Uhr gewährleistet (Kaffee, Kuchen, Getränke,

Imbiss). Kosten je Teilnehmer 10 DM. Anfragen und Teilnahmeinformationen bitte an Hermann Luschinski, Julius-Leber-Ring 6/27 in Erfurt, Tel. 0361-791 41 41.

Truschellen: Die Heimatgruppe nimmt am 3. Treffen in Erfurt am 25. September teil. Es haben sich bereits 21 Teilnehmer der Gruppe angemeldet, die vom 24. bis 26. 9. zu ihrem Ortstreffen in Erfurt zusammenkommen.

Ortsgemeinschaft Kirchspiel Rucken: Unser diesjähriges Rucken-Treffen Süd in Verbindung mit dem Treffen Kreis Pogegen findet am Sonntag, dem 27. Juni um 11 Uhr im Posthotel Felix, direkt am Bahnhof in 64625 Bensheim, statt. Wir laden auch unsere Landsleute des Kreises Pogegen herzlich ein. Wer schon am Samstag anreisen möchte, bitten wir ein Zimmer im Hotel, Tel. 06251/8006-0, zu bestellen. Bensheim ist zu erreichen über die E 451 und die E 35. Um zahlreichen Besuch bittet der Vorstand.

**Memellandgruppen und
Ortsgemeinschaften berichten**

**Kirchspiel
Nattkischken**

Der erste Pfingsttag 1999 wird manchem der über 50 Teilnehmer am Treffen in guter Erinnerung bleiben. Das strahlende Wetter und der zentral gelegene Treffpunkt am Hauptbahnhof Hannover trugen zu dem guten Besuch des ersten „Kirchspieltreffens Nattkischken“ bei.

Alle nutzten untereinander die Gelegenheit, ihren Wissensdurst zu stillen. Über 54 Jahre hatten manche sich nicht gesehen; sie

erkannten sich kaum oder gar nicht. Durch die gute Koordination des in Hannover lebenden Herbert Urban aus Nattkischken wurde es möglich, sich wiederzufinden. Begeistert, oft mit Tränen in den Augen, fiel man sich beim Wiedererkennen in die Arme. Alle freuten sich beonders, als auf Initiative von Christel Heidemann aus Thomscheiten (jetzt Stahmann, Knickweg 5, 27432 Alfstedt) unsere ehemalige Mitschülerin Edith Kassautzki mit Tochter, die heute noch in Thomscheiten leben, zu unserem Treffen mitbrachte.

Die Stunden des Treffens waren zu schnell vorüber. Es wurde

beschlossen, Pfingsten 2000 wieder zusammenzukommen. Dazu bittet Herbert Urban, Kauzenwinkel 3, 30627 Hannover, Tel. 0511-579 98 62, als Organisator um schriftliche Anmeldung bis zum 15. Januar 2000. Das nächste Jahr ist „Expojahr“. Das bedeutet, daß dann Treffpunkträume rar sein werden, daher die zeitige Anmeldung. Alle entsprechenden Nachrichten gebe ich dann über unsere Heimatzeitung bekannt. H.U.

Bremen/Oldenburg

Memelländer aus Bremen und Oldenburg sowie einige interessierte Rasteder feierten am 16. Mai im „Mühlenhof“ in Rastede gemeinsam ein fröhliches Frühlingstfest.

Die Damen des „tanzenden Mütterkreises“ empfingen uns in ihren selbstbestickten Trachten in dem gemütlichen, rustikal gestalteten Raum. Nach den Begrüßungen - von Frau Goerke, Frau Kluwe und Frau Rübenhagen - durften wir uns zunächst an dem reichhaltigen Buffet mit selbstgebackenem Kuchen bedienen und wurden aufmerksam von den Damen mit Kaffee und Tee verwöhnt.

In Kostümen aus „der guten alten Zeit“ überraschte uns der Mütterkreis mit einem Potpourri beliebter Berliner Melodien, wozu sie sich elegant im Rhythmus drehten. Auch die Anwesenden wurden in die Tänze mit einbezogen. Diese Darbietung sowie auch die einzelnen gesanglichen Vorträge von Frau Goerke und Frau Meiners - natürlich wieder entzückend kostümiert - wurden von allen Anwesenden begeistert aufgenommen. Die Stimmung war bei diesem Verwöhnprogramm entsprechend super! Viel zu schnell verging die Zeit, und mit gemeinsam gesungenen Liedern und zum Abschluß mit „Auf Wiedersehn ...“ mußten wir uns von den netten Gastgeber verabschieden. Dieser schöne Nachmittag - endlich mal mit der Oldenburger Gruppe gemeinsam gestaltet (wie Frau Kluwe und ich das schon seit längerem vorhatten) - wird noch lange in guter Erinnerung bleiben. I. Rübenhagen

Hannover

Unsere Fahrt nach Bremerhaven ist zu aller Zufriedenheit verlaufen: wie könnte es auch anders sein, bei so herrlichem Wetter. Besichtigt wurde natürlich das Schiffahrtsmuseum. Und dann die beeindruckende Hafenrundfahrt, bei der mit Interesse die großen „Pötte“ sowie die Container-Passagier-Frachtschiffe vor Anker bewundert wurden. Ebenso die riesigen Anlagen, wo Tausende

von Kraftfahrzeugen auf ihren Transport in die weite Welt warten.

Die Hannovergrupper schließt sich seit Jahren den Fahrten des Ahlener Künstlerkreises an. Damit die Künstler zu ihrem Recht kommen ist für die Gruppe ein Extrabesuch einer Ausstellung geplant. Diesmal wurde in Bremerhaven nur der Park mit den schönen Skulpturen und eine Bilderausstellung besucht. Der Ahlener Künstlerkreis e.V. wurde 1985 von der stellv. Vorsitzenden der Hannover-Gruppe, Irmgard Gabbatsch gegründet. Wir alle freuen uns über die enge Verbindung zur Memellandgruppe.

Schwerin

Bei guter Laune, wenn auch nicht ganz so gutem Wetter, begann am 15. Mai unser Ausflug zum Vogelpark Marlow und Graal Müritz. In bewährter Manier erklärte uns Willy Pagel unterwegs was wir von der Strecke sowie vom Vogelpark, der erst seit 1994 besteht, wissen mußten. Leider regnete es, als wir dort ankamen, aber unseren Augen wurde eine tropische Welt geboten, vor der wir unsere Bewunderung kaum zurückhalten konnten.

In Graal Müritz empfing uns das Rauschen unseres Heimatmeeres. Wir gingen einkaufen, und Willy leitete uns dann durch den einmaligen Rhododendronpark. Dort hätte Goethes Wort seine Berechtigung wieder einmal gefunden: „Trink oh Auge was die Wimper hält von dem gold'nen Überfluß der Welt.“

Lübeck

Im Spiegelsaal des Travemünder Kurhauses begrüßte Dora Janz-Skerath die Teilnehmer des Treffens, gedachte dabei auch des schweren Schicksals der Kosowoflüchtlinge und erinnerte an die Leiden unserer Landsleute während ihrer Vertreibung. Ingrid Koch las aus ihrem neuen Buch, es folgten teils besinnliche, teils heitere Geschichten.

Bochum

45 Mitglieder und Freunde der Gruppe wurden von Ilse Winkel-

mann mit dem Gedicht „Es war einmal“, von unserem Landsmann Erwin Goerke, begrüßt.

Natürlich stand wieder die Heimat im Vordergrund. Erna Blisginnis und Hildegard Kmiecik sowie der Video-Film „Wiedersehen mit Nidden“ brachten dies deutlich zum Ausdruck.

Ingrid Ramostiene, als Wolfskind aufgewachsen, jetzt in Bochum, schilderte eindrucksvoll ihre Kindheitserlebnisse. Mit sechs Jahren stand sie plötzlich mutterseelenallein in einer ihr unbekanntem und von Nachkriegswirren gezeichneten feindlichen Welt. Drei „alte Opas“, von denen einer deutsch sprach, nahmen sich ihrer an und sorgten für Aufnahme in einer litauischen Familie. „Du darfst nie zu erkennen geben, daß du Deutsche bist, sonst kommen wir alle nach Sibirien!“ Von dieser ständigen Angst war ihr Leben geprägt und doch war sie froh, in guten Händen zu sein. Noch lange stand die Frage obenan, „wer bin ich?“. Später hat sie sich der Arbeit für die Wolfskinder gewidmet und mehrere Gruppen in Litauen betreut. Wadim Zietmann

Essen

Am 25. April hatten wir unser Frühlingstreffen. Mit Erzählungen und Gesang aus der alten Heimat, vorgetragen von Herrn und Frau Kubat und von Frau Schröder wurden die Stunden gestaltet. Horst Girth begleitete uns musikalisch dazu.

Unser nächstes Treffen ist am 25. Juli, um 16 Uhr im Saal Haus Kuhlmann, Haus Horl Str. in EssenDellwig. Wir laden Sie herzlich ein und hoffen auf zahlreichen Besuch. Freunde und Bekannte sind willkommen.

Wannagen

Am Sonntag dem 22. August, 14 Uhr, feiert die Kirchengemeinde Wannagen mit einem Festgottesdienst das 90-jährige Jubiläum ihrer Kirche. Alle ehemaligen Mitglieder der Kirchengemeinde Wannagen werden zu diesem Fest herzlich eingeladen.

WIR BLEIBEN AUF KURS



... und wenn Sie neue Abonnenten werben, stärken Sie unser „Memeler Dampfboot“ und erhalten dafür als Dankeschön eine Prämie!

BESTELLSCHEIN des neuen Lesers

Vor- und Zuname _____

Straße/Hausnummer _____

Postleitzahl/Wohnort/Telefon _____

Ab _____ abonniere ich das „Memeler Dampfboot“ für 12 Monate und weiter bis auf Widerruf. Den derzeit gültigen Bezugspreis von 48 DM jährlich (Ausland 51,60 DM, Luftpost 62 DM), bitte ich von meinem Konto abzubuchen (gilt nur für Konten in Deutschland)

Konto-Nr. _____

bei der Bank _____

BLZ _____

Diesen Vertrag kann ich innerhalb einer Woche (Datum des Poststempels) schriftlich widerrufen

Datum/Unterschrift _____

Vermittler/in Kunden-Nr. _____

Vor- und Zuname _____

Straße/Hausnummer _____

Postleitzahl/Wohnort/Telefon _____

Ich bin bereits Abonnent des „Memeler Dampfboot“ und habe den neuen Bezieher, geworben.

Datum und Unterschrift der Vermittlerin bzw. des Vermittlers _____

Ihre Werbeprämie

Ein Buch nach Ihrer Wahl (kreuzen Sie ihren Wunsch bitte an)

___ Das widerspenstige Unterbett

___ Mädchenjahre

___ Es kam ein Hund ins Haus

___ Erweckung und Kirchenkampf Erinnerungen eines Pfarrers von Martin Klumbies (signiert)

___ 20 DM per Scheck

von Hannelore Patzelt-Hennig

Diesen Bestellschein bitte ausgefüllt an den MD-Verlag, Postfach 5023, 26040 Oldenburg senden

150 Jahre Memeler Dampfboot

Wer kann für unsere Jubiläumsausgabe (Juli '99) noch über Ereignisse oder Erlebnisse im Zusammenhang mit dem „MD“ berichten?

Einsendeschluß ist am 28. Juni 1999

Brauchtum, Sitte und Kultur im Memelland

VON R.B.-SCHULZ

Unter dieser Überschrift hatten die Leser in der Februarausgabe des „MD“ von einem Forschungsanliegen der Studenten bzw. des zuständigen Dozenten der Universität Klaipeda/Memel Kenntnis erhalten; auch davon, dass hierfür die ideelle Unterstützung der jetzt

in der Bundesrepublik Deutschland lebenden Memelländer (einschl. der Kinder und Grosskinder) benötigt wird. Sie, die oder der Sie diese Zeilen lesen, erinnern sich womöglich und hatten bisher nur noch keine Zeit oder Gelegenheit durch die Übersendung eines Fotos vom Grabstein einer/s verstorbenen Memelländers/Memelländerin der Bitte aus „unserem Memel“ nachzukommen.

Da die bisher erhaltenen Bilder und Mitteilungen für die beab-

sichtigte Dokumentation (*wo sind die ehemaligen Memelländer/innen geblieben und haben sie die Tradition ihrer Heimat - die Grabsteine der Verstorbenen mit dem Geburtsort zu kennzeichnen . beibehalten?*) noch nicht für eine umfassende Aussage ausreichen, wären die jungen Leute in Klaipeda/Memel sehr dankbar, wenn sie das eine oder andere Foto jetzt bekommen würden.

Wer dieser Forschungsarbeit helfen will, der möge folgende Kontaktanschrift nutzen: Dozent Dr.

Jurgis Malisauskas, Danes 33 - 2, LT 5800 Klaipeda/Litauen. Und wenn das Foto ausschließlich der Lehrtätigkeit innerhalb der Uni dienen, also jede Veröffentlichung ausgeschlossen sein soll, dann vermerken Sie das bitte auf der Rückseite der Photographie. Immer jedoch den Fototermin sowie die Ortsbezeichnung, wo sich die Grabstelle befindet.

Den bisherigen Einsendern an dieser Stelle bereits einmal ein großes DANKESCHÖN.

Ein Vater und Opa, wie er besser nicht sein konnte, hat seine Kinder und Enkel verlassen. Wir werden Dich nie vergessen

Paul Heinrich Killeit

* 11. 01. 1915 † 01. 06. 1999

In Liebe, Dankbarkeit und Trauer nehmen wir Abschied:

**Kinder und Enkelkinder
und alle übrigen Angehörigen**

41334 Nettetal, den 01. Juni 1999, Falltorfeld 23
Früher: Witullen, Kreis Heydekrug

Die Beisetzung fand am Freitag, den 04. Juni 1999, um 11.00 Uhr in Lobberich statt.

Wer so gewirkt wie Du im Leben,
wer so erfüllte seine Pflicht
und stets sein Bestes hergegeben,
der stirbt auch selbst im Tode nicht.

Mit dem Lied, Land der dunklen Wälder, haben wir Abschied genommen von unserer lieben Tante und meiner mütterlichen Freundin

Luise Grigoleit

geb. Störmer

geb. 12. 3. 1906 in Laugallen gest. 9. 5. 1999 in Ept Voerde

In stiller Trauer

**Werner Störmer
Herbert Störmer
Irma Hubl
sowie alle Verwandten
und Freunde**

Fern von ihrem geliebten Ostpreußen, dem Memelland, entschlief heute, still und ruhig, unsere liebe Mutter und Schwiegermutter, unsere gute Großmutter und Urgroßmutter

Gerda Barkowsky

geb. Paulat

* 28. 10. 1908 † 12. 5. 1999

In stiller Trauer:

**Ute v. Seggern-Carls, geb. Barkowsky
Richard Carls
Herwig Barkowsky und
Frau Inge, geb. Müller
Enkel- und Urenkelkinder**

26683 Strücklingen, Friedenstraße 1

Die Trauerfeier fand am Dienstag, dem 18. Mai 1999, um 14.00 Uhr auf dem ev. Friedhof in Leer statt. Anschließend war die Beisetzung auf dem ev.-ref. Friedhof in Leer.

Wenn ihr mich sucht,
sucht mich in euren Herzen.
Habe ich dort eine Bleibe gefunden,
lebe ich in euch weiter.

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von unserer lieben Mutti, Oma und Tante

Herta Cavelius

geb. Mokulies, verw. Langguth

* 6. Februar 1923 Prökuls † 9. April 1999 Wahlscheid

**Marita und Roland Czarniecki
mit Daniel, Anne, Tobias und Simon
Angelika und Norbert Alker
mit Jürgen
Reinhardt und Gerda Langguth
mit Swenja und Axel
Karin Langguth
und alle Angehörigen**

53797 Lohmar (Neuhonrath), Nussbaumweg 4

Die Beerdigung hat am 16. April 1999 auf dem Friedhof Lohmar-Honrat stattgefunden.

Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst;
ich habe dich bei deinem Namen gerufen;
du bist mein! Jes. 43/1

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von unserer lieben Schwester, Schwägerin und Tante

Mirjam Bartenwerfer

* 15. 8. 1915 † 25. 5. 1999

früher Schmallingken / Ostpreußen

Sieglinde Gödecke, geb. Bartenwerfer
im Namen der Angehörigen

27624 Elmlohe, Am Wiebusch 43

Edel sei der Mensch,
hilfreich und gut.

In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir Abschied von meiner lieben Frau, unserer lieben Mutti und Omi,

Anna Rappat

geb. Brinkies

* 7. 3. 1925 in Daugmanten

† 18. 5. 1999 in Heidenau

Kurt Rappat
Christa Rappat
Ingrid, Walter, Heike und Thomas
Klipphahn
und alle Angehörigen

Die Beerdigung fand am Freitag, dem 21. 5. 1999 auf dem Friedhof Heidenau-Nord statt.

In stiller Trauer verabschieden wir uns von meinem lieben Gatten, geliebten Vater und Opa

Artur Friedrich Rosenberg

geb. 23. 01. 1914 in Eydaten, Kreis Heydekrug
gest. 13. 05. 1999 in Gr. Umstadt



In stiller Trauer

Antonie Rosenberg
Hannelore, Günter, Harald
Ehrenfried und Katrin
Angelika und Ramona

64823 Groß-Umstadt, Breslauer Straße 8

Unsere liebe Mutter und Großmutter

Rose Goldschmidt-Bittens

geboren am 16. Juli 1903 in Tilsit
hat am 11. Mai 1999
ihren Erdenabschied genommen.

In Liebe

Heide, Michael und Lorenzo Aprile

Hauptstraße 15, CH 4143 Dornach

Unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Gertrud Neubert

* 23. 2. 1920 Danzig † 13. 5. 1999 Nordenham

Früher Memel, Alexanderstraße 5

hat nach langem Leiden ihren Frieden gefunden. Die Beerdigung fand am 19. 5. 1999 auf dem Friedhof Nordenham-Atens statt.

Im Namen aller, die sie sehr
geliebt haben:

Dr. Alfred Neubert, Wiesbaden
Artur Neubert, Hohenhameln

65197 Wiesbaden, Dotzheimer Straße 129
31249 Hohenhameln, Rosenstraße 4

Wir nehmen Abschied von unserer lieben Schulkameradin und Freundin

Lydia Woska

geb. Batschansky

Alfred Kupffer-Hamel
Gerda Kupffer-v. Lemm-Horn
Roland Kupffer-Horn



Am 14. Juli 1999 feiert

Kurt Deiwick

aus Kinten, Kr. Heydekrug
seinen 70. Geburtstag in
63071 Offenbach am Main, Aschaffweg 18
Tel. 069-85 77 30

Es gratulieren herzlichst

Gisela, Elke mit Karl-Heinz
Harald mit Andrea und Sarah





Hallo,
Inge Paul geb. Aschmann
 aus Memel, Breite Straße 10.
 Kaum zu glauben aber wahr, Du wirst
 am 17. Juli 70 Jahr'.
 Es gratulieren ganz herzlich
Tiedtkes Majellchen
Gerda und Gertrud



Herzliche Glück- und Segenswünsche zum
 95. Geburtstag am 15. Mai 1999
Helen Bartsch geb. Bendig
 früher: Gr. Grabuppen, Kr. Heydekrug
 jetzt wohnhaft in Florida und Kanada
 Phone: 250-395-2550
 Herzliche Glückwünsche von
Deinem Sohn Manfred und Waltraut
Großsohn Robert mit Jane
nebst Anverwandte



Fern der geliebten Heimat, dem Memelland,
 aber im Kreise ihrer Lieben feiert
Grete Körner geb. Margeit
 am 27. Juni ihren 90. Geburtstag!
 Mit dem Wunsch, daß sie noch viele, viele gesun-
 de, glückliche und zufriedene Jahre erleben
 möge, gratulieren von ganzem Herzen
die Kinder, Enkelkinder und Ur-Enkel,
Verwandte, Freunde und Landsleute

**Wer möchte eine litauischsprechende Memelerin
 in Norddeutschland kennenlernen?** Eine Marjell in
 der zweiten Lebenshälfte mit einem Naturell an Beschei-
 denheit. Bevorzugt wird ein Nichttrinker und ein Nichtrau-
 cher. Am liebsten: gläubiger Christ. Bei gegenseitigem
 Verstehen Umzugsbereitschaft in alle entlegenen Winkel
 unserer Erde. . .
 Zuschriften an den Verlag des MD unter **Chiffre-Nr. 1015/6.**

INDIVIDUALREISEN INS MEMELLAND
 BEQUEM ÜBER DIE OSTSEE VON SASSNITZ ODER PER
 KLEINBUS VW-T4 DURCH POLEN NACH LITAUEN
 Reisedienst Einars, Klaipeda/Memel
 weitere Informationen bei Frank Schneevogt
 Pieskower Weg 31, 10409 Berlin, Tel: 030-4232199
 Fax: 030-42802227, Funk: 0173-9338309
 Internet: <http://www.t-online.de/home/schneevogt>

Bitte beachten!
 Der nächste
 Anzeigenschluß-
 termin ist am
28. Juni '99

Frau **Herta Lumplesch**, wohnhaft in
 Bad Bevensen melden Sie sich bitte
 bei Frau Konstanza Tetmeier Am Kas-
 born Rehm 4, 23730 Neustadt schrift-
 lich oder telefonisch 04561-17069.

Seebestattungen für Verlebene
 in Gewässern der alten Heimat
 Ostpreußen - Memel
HandSeeART
 Hütten 112 - 20355 Hamburg
 Tel: 040/35713451 • Fax: 35713450

150 Jahre Memeler Dampfboot

**Ihre Anzeigen
 in Farbe**
 in unserer
 Jubiläums-
 ausgabe im
 Juli 1999.
 Lesen Sie dazu
 bitte unseren
 Vorschlag
 auf Seite 89
 dieser
 MD-Folge

**Biete zum ermäßigten Preis Restbestände
 memelländische Heimatbücher an:**

Das Schicksal des Deutschen Memelgebietes	DM 11,00
Memelländisches Bilderbuch Band II	DM 12,80
Die Entstehung des Memelgebietes Fr. Janz	DM 10,80
Heimatkunde des Memelgebietes Richard Meyer	DM 10,00
Sing Sing was geschah Rose Bittens Goldschmidt	DM 12,00
Aus dem Memelland Erzählungen Band II, III, IV je	DM 8,00
Memelland - Land in Fesseln Ed. Schwertfeger	DM 9,00
Mein Memelland - Erika Rock	DM 2,80
Der Marsch nach Lowitsch - Begebenheiten Sept. 39	DM 8,00
Deutschland ruft Dich zeitkritisch heimattreu	DM 12,00
Ostdeutsche Dichterstimmen	DM 5,00
Völkerringen im Ostseeraum Henning-Thies	DM 10,00
Das germanische Meer Dr. Erich Maschke	DM 5,00
IMMANUEL KANT - Götz von Selle	DM 2,00
37 Jahre Landarzt in Preußisch Litauen	DM 6,00
Die Bewohner der Kurischen Nehrung	
im Spiegel ihrer Sagen - Henry Fuchs	DM 5,80
Bildkarte rund um das Kurische Haff	DM 12,00
Memellandkarte schwarz/weiß Maß 1:300000	DM 2,00
Memelwappen Anstecknadel auch als Brosche	DM 5,00
Elchschaufel Anstecknadel nur Langnadel	DM 5,00
Tischbanner Elchschaufel	DM 5,00
Ostpreußen Quartett-Spiele	DM 3,00
Ostpreußen Puzzlespiele für kleinere Kinder	DM 4,00
Memelland Postkarten 48 versch. Motive à	DM 0,30
Postkarte Memelland-Flagge und Wappen farbig	DM 0,50
Stadtplan Memel - Stand 1939/44	DM 6,00

GEORG BANSZERUS
 Krängelweg 3 · 37671 Hörter

**40%
 mehr Platz**

mit Büssemeier Beinliegen
BÜSSEMEIER BUSREISEN
 4 Tg. Breslau 24.7. DM 450,-
 9 Tg. Memel 15.7. DM 849,-
 9 Tg. Königsberg 15.7. DM 880,-
 7 Tg. Pilgeroute 15.10. DM 950,-
 9 Tg. Masuren 30.6. DM 739,-
 6 Tg. Schlesien 10.7. DM 390,-
 5 Tg. Stettin 10.7. DM 555,-
 Preise pro Pers bei Unterbringung im DZ
 Weitere Reisen in unserem Prospekt.
 * Preise einschl. Beinliege,
 bei allen anderen Reisen gegen Aufpreis.
Gruppenreisen auf Anfrage.

Buchung und Beratung in Ihrem
 Reisebüro oder in Gelsenkirchen
02 09 / 1 78 17 - 27
 Wir fahren von vielen Städten.

PARTNER-REISEN

Thomas Hübner & Katarzyna Potrykus GbR
Alte Ziegelei 4 · 30419 Hannover
☎ 05 11 - 79 70 13 · Fax 05 11 - 79 70 16

Ihr Partner für Reisen nach Ostpreußen und in das Memelland!!

OSTPREUSSEN UND MEMELLAND

- Flugreisen nach Polangen, Nidden, Memel, Königsberg u. a.
- Fähriüberfahrten nach Memel ab Kiel und Mukran
- Schiffsreise Nidden - Vilnius mit umfangr. Programm 3. - 14. 07. 99
- Sonderreisen Nidden, Tilsit, Ragnit, Insterburg, Labiau u. Masuren, versch. Termine
- Hotelbuchungen für Individualreisende

Gruppenreisen 1999 - jetzt planen: Sie möchten mit Ihrer Kreisgemeinschaft, Ihrem Kirchspiel, Ihrer Schulklasse oder dem Freundeskreis reisen? Gerne unterbreiten wir Ihnen ein maßgeschneidertes Angebot nach Ihren Wünschen. Preiswert und kompetent. Wir freuen uns auf Ihre Anfrage.

- Fordern Sie bitte unseren ausführlichen kostenlosen Prospekt an -

Fahren Sie ins Memeler Land!

Fam. geführtes dt.-lit. Haus mitten in Heydekrug (Silute). Ruhige Lage, komfort. Gästezimmer m. Dusche + WC. Inkl. Frühstück. HP auf Wunsch. Gastfreundliche Bewirtung in gemütlichen Räumen. PKW Stellplatz/Garage vorhanden. Transfer vom Flug-/Seehafen möglich. Ausflüge, auch mit PKW, können organisiert werden. Ticket-Service.

**Anfragen an Frau Krumat, Tel. 0171-3071215
oder 0 61 88 - 99 11 50 (ab 19 Uhr)**

Per Flugzeug - RT
ab DM 500,-
incl.
Gebühren

jede Woche Nordostpreußen

Litauen - Memelland
Gus-Gebiet - Königsberg - Tilsit

Ihre Traumziele

die Kurische Nehrung + Lettland

Flugreisen: ab Frankfurt - Hannover - Hamburg
Berlin - Köln - Düsseldorf - Stuttgart - München
nach Polangen / Memel oder Kaunas

täglich ab Hamburg - Polangen - Kaunas

Schiffsreisen: ab Kiel oder Rügen nach Memel

Busreisen: ab Köln - Bochum - Hannover - Berlin + Memel
(diverse Stationen)

Schiffsreisen als Gruppenreisen

ROGEBU

Verlosung
Mitmachen
und
gewinnen

Deutsch-Litauisch Russische-Touristik
21335 Lüneburg - Bei der Ratsmühle 3
Tel. 04131 - 43261 + Fax 05851 - 7120
Bürozeiten: 10.00 - 12.00 / 16.00 - 18.00 Uhr
Tel. 05851 - 221 (Auch ab 20.00 - 22.00 Uhr)

REISE-SERVICE BUSCHE

über 30 Jahre Busreisen

Ihr Spezialist
für Ostreisen



Reisen in den Osten 1999

Unseren Sonderkatalog mit Reisen nach Pommern, West- und Ostpreußen, Danzig, Königsberg, Nidden, Memelland, Baltikum, St. Petersburg, Masuren und Schlesien können Sie kostenlos bei uns anfordern. Vergleichen Sie unser Preis-Leistungs-Verhältnis, es lohnt sich!

Reisen ab 30 Personen

für geschlossene Gruppen, Vereine,
Landmannschaften, Orts-, Kirchen-
und Kreisgemeinschaften etc. werden nach
Ihren Wünschen organisiert.
Rufen Sie uns an. Wir beraten Sie gerne.

31547 Rehburg-Loccum · Sackstraße 5, OT Münchenhagen
Telefon 0 50 37 / 35 63 und 51 63 · Fax 0 50 37 / 54 62



Bus-, Flug- und Schiffsreisen nach Nordostpreußen Memelland und Litauen

Unser Standard-Angebot:
Reise inkl. Hotelaufenthalt ab 650,- DM
p.P. (DZ/HP, 1 Woche)

Fragen Sie nach unseren Spezial-Angeboten für Individualreisen, Gruppenreisen, Bade-Urlaub auf der Kurischen Nehrung, Bildungsreisen, Leihwagenvermietung
Unser Motto: „Fühlen Sie sich bei uns zu Hause und gut aufgehoben.“
Ihre Vorteile: Hervorragendes Preis-Leistungsverhältnis: „Bei uns ist (fast) alles inklusive!“
Individueller Service, der auf die Sonderwünsche jedes Einzelnen eingeht: „Einmal mit Laigebu-Tour und Sie werden immer wieder mit uns reisen. Fragen Sie unsere Stammgäste!“
Fordern Sie unseren Reisekatalog 1999 an! Unsere Büros:
In Deutschland: Tel. / Fax: 0 53 41 - 5 15 55
oder Tel. / Fax: 0 56 22 - 37 78
In Litauen: Tel.: 00370-41-59690, Tel./Fax: 00370-41-59661 oder 00370-41-52232

Liebe Memelländer: Ich befördere Ihre Pakete von Neustadt nach Memel. Außerdem besteht die Möglichkeit litauische Urkunden ins deutsche zu übersetzen und sie von mir zu beglaubigen.
Franz Tetmeier, Vereidigter Dolmetscher für die litauische Sprache am Landgericht Lübeck.
Am Kasbern Rehm 4, 23730 Neustadt, Tel. 04561/17069, Fax 04561/16013 Mobil 0171/5112675

Vermiete Ferienwohnung in Memel/Klaipeda an der historischen Börsenbrücke.

2 Zimmer, Küche, Bad, WC, vollmöbliert, SAT TV, Telefon.
Kinder bis 10 Jahre frei. 23.-- DM pro Pers./Tag.

Köln : 02 21 / 9 23 06 83.

Vermiete 3-Zimmer-Wohnung

(gut ausgestattet) mit Dusche/WC, im Zentrum von
Klaipeda (Memel), pro Person u. Tag DM 20,-

Vytautas Zelenis, S. Daukanto 2-64, Tel. 003706/217727 oder
Heinz Freitag, Albert-Schweitzer-Str. 36, 23566 Lübeck, Tel. 0451/65741